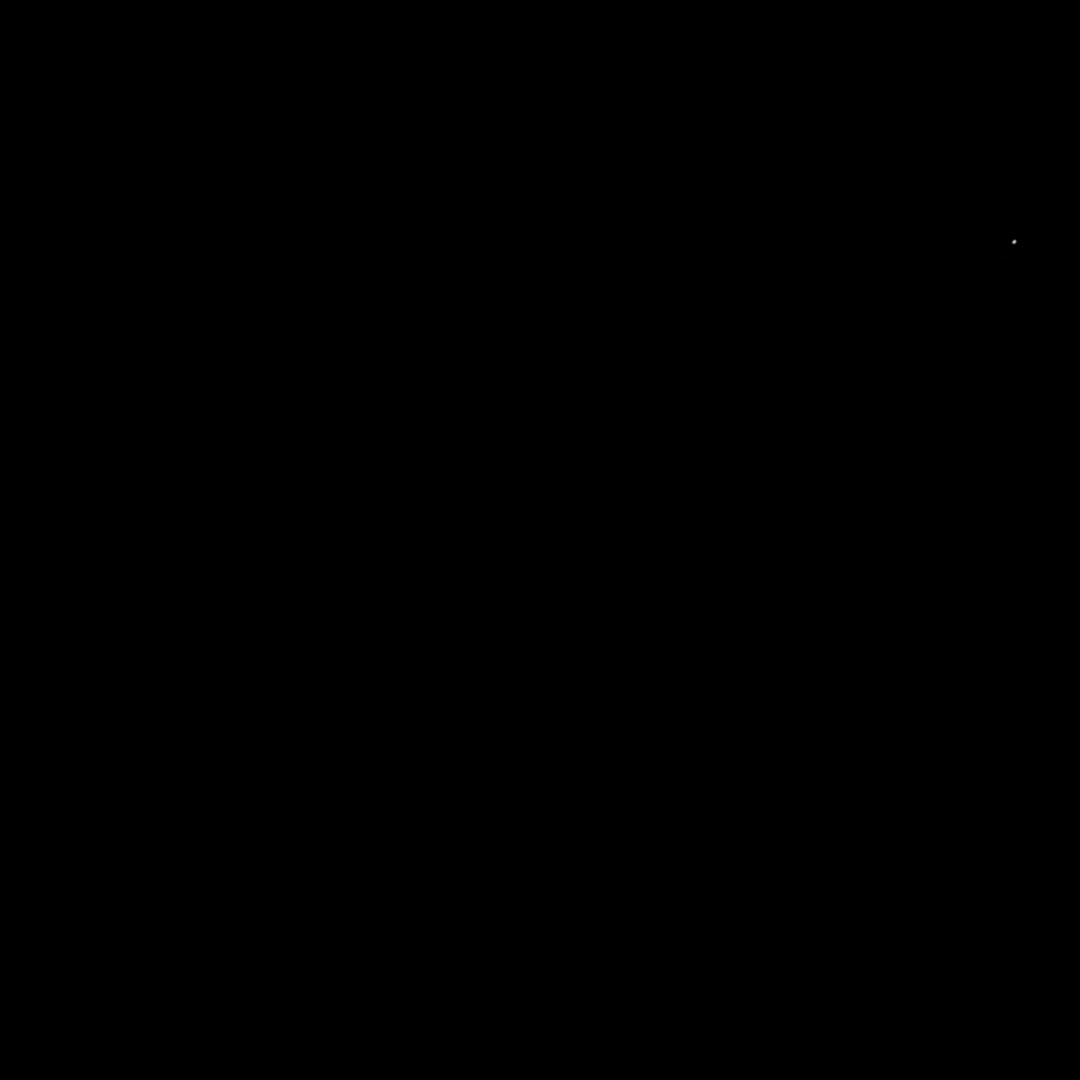


PROGRAMM

des

Königlichen kath. Gymnasiums
zu Sigmaringen

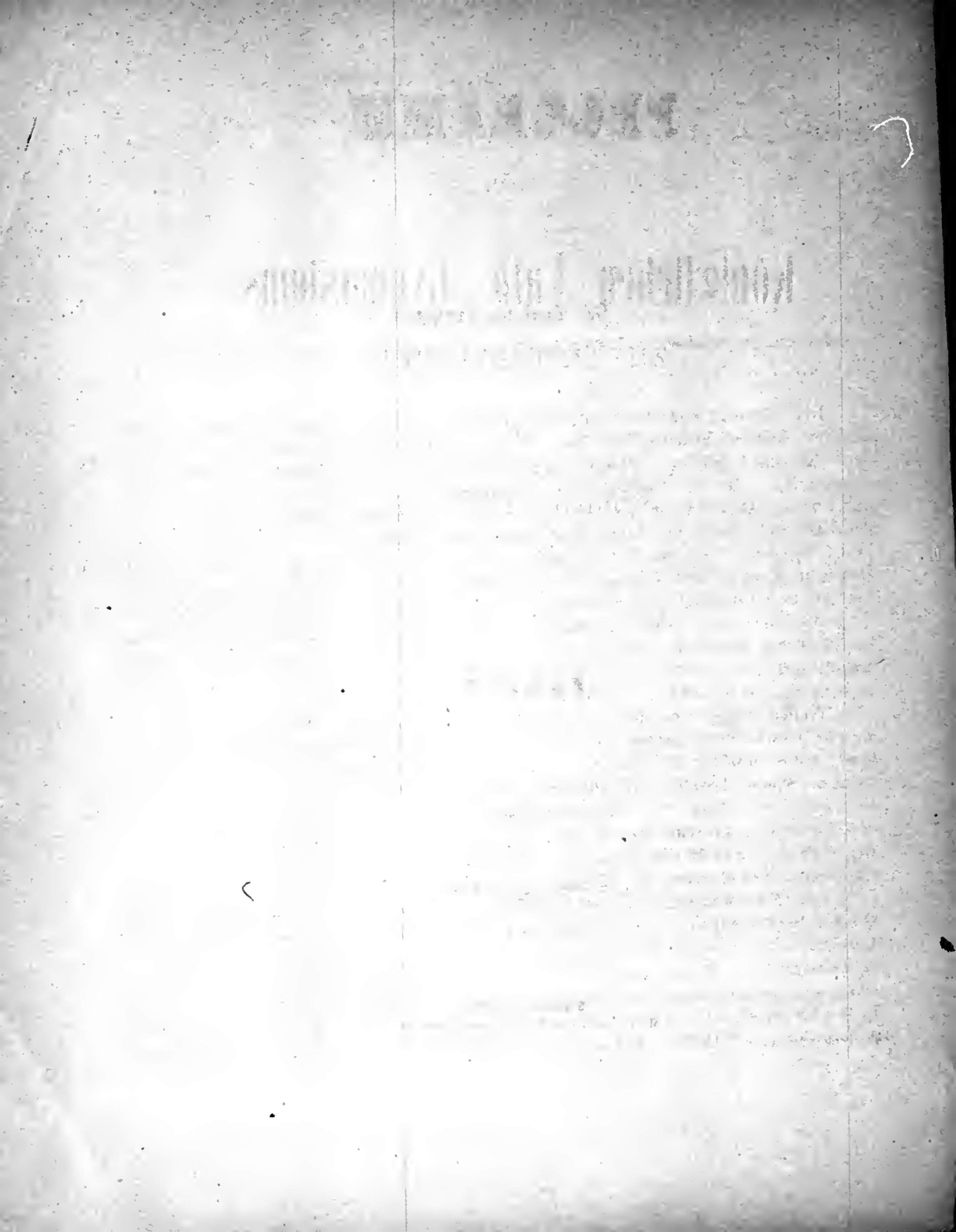
für das

Schuljahr 1885—86.

Inhalt.

Sigmaringen, 1886.
M. Liehner'sche Hofbuchdruckerei.

1886. Progr. Nr. 420.



Der Dual bei Euripides,

nebst einigen einleitenden Bemerkungen zur Geschichte des Duals im Griechischen.

Der Ursprung und die eigentliche Bedeutung des Duals, sowie sein Gebrauch bei den verschiedenen Schriftstellern haben seit dem Anfang dieses Jahrhunderts vielfach den Gegenstand gelehrter Untersuchungen gebildet. Wohl veranlasst durch die alten Grammatiker, die den Dual als ὑστερογενής bezeichnen, sah Buttmann in demselben nur eine abgekürzte Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkt habe. (Ausf. griech. Spr. § 33,3 Anm. 1). Dagegen behauptete W. v. Humboldt (Berl. Akad. d. Wissensch. 1828 hist. phil. Klasse p. 161 ff.), von der Beobachtung ausgehend, dass der Dual sich nicht nur in den indogermanischen Sprachen, sondern auch bei einigen der unkultiviertesten Völkerschaften Nordamerikas findet, die Ursprünglichkeit und Vernunftgemässheit dieses Numerus, der zwar keiner Sprache zum verständlichen Ausdruck der Gedanken unentbehrlich sei, aber zur Schönheit und Anschaulichkeit der Darstellung in hohem Grade beitrage. Die Richtigkeit dieser Auffassung hat die Sprachvergleichung bestätigt.

Mit der Frage nach dem Ursprunge des Duals steht die nach seiner Bedeutung in engem Zusammenhang. Denn wenn der Dual nur eine auf die Zweizahl beschränkte Form des Plurals ist, so umfasst er zwei beliebige, aus einer Menge genommene Wesen derselben Art, die zufällig in dieser Anzahl vorhanden sind. Ist er aber neben dem Plural von dem menschlichen Geiste erfunden, so muss seine ursprüngliche Bedeutung die sein, dass er zwei Dinge zu einer Einheit zusammenfasst, die entweder gleichartig (z. B. Gliederpaare etc.), oder auch entgegengesetzt (Tag und Nacht etc.), ein Drittes ausschliessen, also mit anderen Worten ein Paar bilden.

Und diese ursprüngliche Bedeutung des Duals finden wir in der That in den ältesten Denkmälern der griechischen Sprache. In den Homerischen Gedichten, die einen sehr ausgedehnten Gebrauch des Duals zeigen (cf. Blackert de dualis numeri vi atque usu apud Homerum. I. und II., Bieber de duali apud epicos, lyricos, atticos, Ohler Über den Gebrauch des Duals bei Homer), bezeichnen die Nomina, welche im Dual vorkommen, nur solche Personen und Dinge, welche überhaupt, oder an der Stelle, wo sie stehen, ein Drittes ausschliessen. Dagegen ist die Bedeutung des Verbums

ohne Einfluss auf die Anwendung des Numerus. Für Euripides, dessen Sprachgebrauch sich hierin nicht von dem Homerischen unterscheidet, soll dies weiter unten nachgewiesen werden.

Übrigens war schon zu der Zeit, wo die Homerischen Gedichte ihre bleibende Gestalt annahmen, von dem, wie man aus der Sprachvergleichung schliessen kann, ursprünglich vorhandenen Formenreichtum manches verloren gegangen. Denn warum sollte man nicht annehmen dürfen, dass in der allerältesten griechischen, ebensogut wie in anderen indogermanischen Sprachen, eine erste Person des Duals beim Verbum existiert habe? Und wenn es ferner auch Zufall sein kann, dass der Genitiv und Dativ des Duals der sogenannten ersten Deklination bei Homer nicht vorkommt, so lässt sich doch das gänzliche Fehlen des Femininums des Artikels im Dual kaum so erklären. Vielmehr scheinen die Stellen, an welchen die Form *αἱ* mit dem Dual des Verbums verbunden ist, (cf. Jl. *Θ* 444 f., *Δ* 21) das Gegenteil zu beweisen. Nimmt man hiernach an, dass diese Form des Artikels schon in früher Zeit verloren ging, so versteht man leicht, dass die Attiker, um diesem Mangel abzuhelfen, die Form *τώ* für alle drei Geschlechter gebrauchten.

Von den Gedichten des Hesiod gilt dasselbe wie von Jlias und Odyssee.

Ein begründetes Urteil über den Gebrauch des Duals bei den elegischen Dichtern und Jambographen ist bei der geringen Anzahl der erhaltenen Fragmente kaum möglich. In der ganzen Sammlung der poetae lyrici von Bergk finden sich nur folgende Beispiele dieses Numerus: eins bei Archilochns (B. 3. Aufl. fragm. 119 *αἰχμητὰ δύο*, von Herakles und Jolaos), zwei bei Solon (fragm. 13. v. 50 und 62 *χεροῖν*, was bei Homer nie vorkommt), endlich eins bei Theognis und dies nicht einmal ganz zweifellos, 995 *δηρισάντοιν*, v.l. *δηρισάντων*, *δορησάντων*, *δηριόωσιν* (und doch gab der Inhalt dieser Distichen häufiger Gelegenheit zur Anwendung des Duals, z. B. v. 83 ff., 911, 955, 1087 ff., wo sogar eine Handschrift unrichtig *ναίετον* hat, v. 1245 etc.).

Von dem Dialekte der Aeoler werden wir nach der Analogie der meisten übrigen Dialekte richtiger sagen, dass er den Dual früh verloren, als dass er ihn nie besessen habe, wenn auch in den vorhandenen Überresten dieses Dialektes keine Spur dieses Numerus zu entdecken ist (cf. Ahrens de dial. I. p. 108 f.).

Dagegen lässt sich für die böotische Mundart aus zwei Beispielen, von denen eins bei der Corinna, das andere auf einer Inschrift erhalten ist, die Existenz des Duals nachweisen, mag auch sein Gebrauch nicht häufig gewesen sein (cf. Ahrens de dial. I. p. 202).

Auch der dorische Dialekt hat, wie Ahrens (a. a. O. II. p. 222 und 298) mit Berücksichtigung aller handschriftlich oder epigraphisch überlieferten Texte nachgewiesen hat, den Dual nur in sehr beschränktem Umfange angewendet. Ein etwas anderes Verhältnis sollte man bei den lyrischen Dichtern erwarten. Da diese „mitiorem Doridem Lesbica et epica dialecto temperarent“ (cf. Ahrens II. pag. 25), so konnten sie auch den häufigeren Gebrauch des Duals den homerischen Gedichten entnehmen. Jedoch findet sich ausser bei Pindar, der den Dual nicht selten, wenn auch lange nicht so oft wie Homer und die attischen Schriftsteller hat, in allen Fragmenten dieser Dichter kein

einziges Beispiel des Duals, obschon er nicht selten stehen könnte (cf. Jbycus frgm. 16).*) Ich bemerke hier gleich, dass auch in den lyrischen Partieen der Tragiker der Dual weit seltener vorkommt als im Dialog.

Von dem alten ionischen Dialekt sehr verschieden ist der neuionische, der den Dual ganz verloren zu haben scheint, wenn man nämlich annimmt, dass Herodot die Sprache des Volkes in diesem Punkte getreu wiedergegeben hat.

Sieht man von der epischen Poesie ab, so hat also Bernhardy Recht, wenn er (Wissensch. Syntax der griech. Sprache p. 429) sagt, dass der Dual für die ältere Zeit eine unklare Erscheinung bilde. Nur so viel können wir behaupten, dass die wenigen vorhandenen Beispiele dem oben über die Bedeutung dieses Numerus Gesagten nicht widersprechen.

Klarer sehen wir in Bezug auf den attischen Dialekt. Sowohl aus den Inschriften wie aus den Werken der attischen Dichter und Prosaschriftsteller ergiebt sich: „dualem in veterum Atticorum sermone creberrimo usu floruisse“ (Wecklein curae epigraphicae p. 16), wie wir dies bei dem gemeinsamen Ursprung dieses und des altepischen Dialekts auch erwarten dürfen. Wir finden den Dual bei allen attischen Schriftstellern von Äschylus an, besonders häufig aber bei Aristophanes und Plato (cf. August Röper de dualis usu Platonico. 1878). Und da diese mehr als die übrigen ein getreues Bild der attischen Volkssprache in ihrer Blütezeit geben, so wird man schliessen dürfen, dass die letzteren absichtlich den häufigeren Gebrauch des Duals vermieden haben. Die Richtigkeit dieses Schlusses zeigen vor allem die Tragiker, welche oft nur durch den Zwang des Metrums zum Gebrauch des Duals bestimmt wurden. (Für Euripides soll dies unten näher dargelegt werden). So erklärt es sich auch, wenn Thukydides, der älter als Plato, ein Zeitgenosse des Aristophanes ist, die Dualformen sparsamer anwendet. Bei Xenophon ist der Dual noch seltener.

Über den Dual bei den griechischen Rednern und in den attischen Inschriften ist 1882 eine Schrift von Dr. Stephan Keck erschienen, welche mir erst bekannt geworden ist, als die vorliegende Arbeit im Wesentlichen fertig war. An den Stellen, wo ich sie habe zu Rate ziehen können, ist dies jedesmal bemerkt. Aus der erschöpfenden Darstellung Keck's geht hervor, dass der Dual bei den Rednern mit der fortschreitenden Zeit immer seltener wird und zuletzt ganz verschwindet.

Was nun die Bedeutung des Duals bei den Attikern angeht, so ist sie von der Homerischen nicht verschieden, wenn auch schon einige Fälle vorkommen, wo zwei Dinge derselben Art, die einer Menge entnommen und zufällig verbunden sind, durch den Dual zusammengefasst werden; dann steht jedoch stets ein Numerale, namentlich die Form *δυοῖν*, dabei (cf. Wecklein a. a. O. p. 15 und die angeführte Schrift von Bieber), zu welcher der Dual durch eine Art von Attraktion tritt.

---

*) Bieber a. a. O. p. 24 führt mehrere Stellen an, an welchen δύο mit dem Dual verbunden sein soll, wo thatsächlich dieser Numerus nicht steht: Pind. Jsthm. IV (Bergk V.) 2, Ol. XIII 32, Pyth. III 81, Ol. IX δύ' (der Vers ist nicht angegeben, es muss aber 86 sein). Simon. Am. 6. 27 (Bergk 7. 27), Sim. C. 158 (Bergk 157) 8, Alc. 41. 4.

Von den alexandrinischen Dichtern hat Theokrit den Dual sowohl in den im dorischen, als in den im epischen Dialekt geschriebenen Gedichten nicht gerade selten und immer in derselben Weise wie die klassischen Schriftsteller (cf. VIII 3, XII 10—13, XXII 1 und 137—140, 182, 203, XXIV 8, 17, 30, 54, 89, XXV 69, 152, 214, 260). Um so auffallender ist es, dass in dem zweifellos ächten Gedicht XXV v. 137 das Particip *λεύσσοντε* in Pluralbedeutung steht.

Seit dem Beginn der *Κοινή* hat der Dual eine allgemeinere Bedeutung angenommen und ist allmählich ganz verschwunden. Dafür haben wir ein deutliches Zeugnis in dem Sprachgebrauche der späteren Nachahmer des Homer, z. B. in den Cynegetica des Oppian (cf. Lehrs quaest. epicae p. 319 und Bieber p. 45), welcher den Dual öfter für den Plural gebraucht, und in der Behauptung des Zenodot, Eratosthenes und Krates, dass zwischen Plural und Dual kein Unterschied sei.

Dem widerspricht es nicht, wenn bei einem Schriftsteller, wie Lukian, der die Attiker der klassischen Periode nachahmte, der Dual in seiner eigentlichen Bedeutung erscheint.*)

Im neuen Testament kommt der Dual eben so wenig vor wie in dem modernen Griechisch. (Mullach Grammatik der griechischen Vulgärsprache).

Wenn ich nun nach den erwähnten den Dual behandelnden Schriften (Keck führt p. 1 und 2 noch einige andere an) es noch unternehme, eine Untersuchung über den Euripideischen Gebrauch dieses Numerus anzustellen, so finde ich die Berechtigung dazu in dem Gedanken, dass gerade die Beschränkung auf ein so kleines Gebiet in höherem Grade, als dies in den genannten Abhandlungen geschehen ist, die vergleichende Heranziehung von möglichst vielen Fällen des von zweien gebrauchten Plurals gestattet, wodurch nach meiner Ansicht allein ein richtiges Urteil über den Umfang des Gebrauchs des Duals gewonnen werden kann. Andererseits hoffe ich auch einiges für die Kritik des Dichters beitragen zu können.

Zuvor bemerke ich noch, dass der Dual bei Euripides häufiger als bei Äschylus, ungefähr ebenso oft wie bei Sophokles erscheint. Dieser Umstand erklärt sich wohl mehr aus der Anlage der Tragödien der drei Dichter als aus einer Veränderung der Sprache. Denn in den älteren Stücken des Äschylus nehmen die lyrischen Partieen des Chores, in denen, wie schon oben gesagt wurde, der Dual weniger häufig ist, einen grösseren Raum ein, der erst in späterer Zeit zu Gunsten des Dialogs etwas beschnitten wurde. Dass auch der behandelte Stoff für den Gebrauch des Duals von Bedeutung ist, zeigt eine Vergleichung der Troerinnen des Euripides, in denen nur drei Beispiele des Duals vorkommen, mit den Phönizierinnen, die das Schicksal der feindlichen Brüder Eteokles und Polynikes behandeln, und denjenigen Stücken, wo Orestes und Pylades Hauptrollen spielen.

*) cf. z. B. Traum § 6 und 13 ταίν χεροῖν und öfter. § 14 τὼ χεῖρε, Tim. § 26 ἐκ τοῖν σκελοῖν, § 35 τὼ χεῖρε, Char. § 3 ἐκείνω τὼ μειρακίω, ἥστην, ἐπισάτην, νώ, τοῖν βρεφυλλίοιν ἐκείνοιν, δυοῖν στίχοιν.

I. Der Dual der Nomina.

A. Erste Deklination.

Von dem Nominativ und Accusativ dieser Deklination, der auch bei den übrigen Schriftstellern selten vorkommt, finden sich in den Handschriften des Euripides nur 3 Beispiele.

Hec. 123 (ich citiere nach der Teubner'schen Textausgabe von Nauck) werden in einem anapästischen System die Söhne des Theseus, Akamas und Demophon, mit dem Patronymikon *τὼ Θησείδα* bezeichnet.

El. 1033 klagt Klytämnestra den Agamemnon an, er habe *νύμφα δύο*, sie selbst und die Kassandra, zugleich in seinem Hause gehabt (v. 1034 ist zweifellos mit Dawes *κατεῖχ' ὁμοῦ* statt *κατείχομεν* zu lesen), so dass also die rechtmässige Gattin der fremden, eingedrungenen gegenübergestellt wird.

Das dritte Beispiel steht an einer fehlerhaft überlieferten Stelle, Phoen. 1362. Der Bote beginnt die Erzählung von dem Zweikampf des Eteokles und Polynikes mit folgenden Worten:

1359 *ἐπεὶ δὲ χαλκέοις σῶμ' ἐκοσμήσανθ' ὅπλοις*
οἱ τοῦ γέροντος Οἰδίπου νεανίαι,
ἔστησαν ἐλθόντ' εἰς μέσον μεταίχμιον
δισσὼ στρατηγὼ καὶ διπλὼ στρατηλάτα
ὡς εἰς ἀγῶνα μονομάχου τ' ἀλκὴν δορός.

Kirchhoff hält v. 1360 für eine interpolierte Wiederholung von v. 1243 (ebenfalls aus einer Botenerzählung)

δισσοὶ γέροντος Οἰδίπου νεανίαι.

Valkenaer, der auch an der Übereinstimmung dieser beiden Verse Anstoss nahm, schrieb, um die in v. 1362 enthaltene unerträgliche Tautologie zu heben, *δισσὼ ξυναίμω* statt *δισσὼ στρατηγώ*, was zwar einen guten Sinn giebt, aber zu sehr von der handschriftlichen Lesart abweicht. Der Versuch Hermanns aber, die Tautologie in v. 1362 als eine bei Dichtern nicht ungewöhnliche und daher auch hier zulässige zu erweisen, kann nicht als gelungen bezeichnet werden. Deshalb haben auch andere Kritiker (Porson, Fix und Nauck) den Vers 1362 mit Recht für unecht erklärt. Da aber die beiden Verse 1360 und 1362 nicht zugleich entbehrt werden können, weil die Frage des Kreon nach dem Schicksal der beiden Brüder von dem Beginn der Erzählung zu weit entfernt ist, als dass das Subjekt aus dem Vorhergehenden ergänzt werden könnte, so muss v. 1360 echt sein. Was die teilweise Übereinstimmung mit v. 1243 angeht, so ist zunächst nicht zu übersehen, dass 120 Verse zwischen beiden liegen. Dann aber existieren bei Euripides Beispiele dieser Art genug, in welchen der Zusammenhang an der einen oder andern Stelle einen Vers auszuscheiden verbietet. Man vergleiche: Hec. 1046 *οὐ παῖδας ὄψει ζῶντας, οὓς ἔκτειν' ἐγώ* und 1051 *παίδων τε δισσῶν σώμαθ', οὓς ἔκτειν' ἐγώ* (cf. Wiesener de repetitione versuum in fabulis Euripideis, Nauck Euripideische Studien I. p. 91).

So bleiben nur zwei gut bezeugte Beispiele des Duals auf α übrig. Diesen steht eine grosse Zahl von Stellen gegenüber, an welchen diese Form des Metrums wegen stehen könnte und dem Sinne nach weit eher erwartet werden dürfte, als an jenen beiden. El. 1295 **Τυνδαρίδαι** (von den Dioskuren, die kurz vorher **ὦ παῖδε Διός** angeredet werden), Hec. 510 **δισσοί τ' Ἀτρεῖδαι** und 1091 **ἰὼ Ἀτρεῖδαι** (Agamemnon und Menelaus), Or. 1552 **ὦ κατὰ στέγας Ἀτρεῖδαι** (Orestes und Elektra), Phoen. 377 **κασίγνηται δύο** (Antigone und Ismene), Al. 900

> δύο δ'ἀντὶ μιᾶς Ἅιδης ψ υ χ ὰ ς
> τὰς πιστοτάτας σὺν ἂν ἔσχεν ὁμοῦ
> χθονίαν λίμνην δ ι α β ά ν τ ε.

Es ist ferner gewiss nicht zufällig, dass von *νεανίας*, mit welchem Wort öfter Orestes und Pylades und die Dioskuren bezeichnet werden, die Form auf *α* nicht vorkommt, während doch der Dichter die auf *αιν* mehrfach angewendet hat.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass Euripides, wie die übrigen Schriftsteller, den häufigeren Gebrauch der Dualform auf *α* vermieden hat.

Für die Adjektiva und Participia gilt, a b g e s e h e n j e d o c h v o m G e n i t i v u n d D a t i v, bei Euripides die von Cobet (var. lect. p. 70 und nov. lect. p. 695) und schon früher von Matthiae (Gram. § 64 Anm. 2 und § 436) aufgestellte Regel, dass bei den Attikern die genannten Wortarten im Dual eine für die drei Geschlechter gemeinsame Form hatten. (Bei Sophokles trifft diese Regel ebenso wenig zu wie in den Inschriften. cf. Soph. Ant. 55 **νῦν δ'αὖ μόνα δὴ νὼ λελειμμένα σκόπει** und Keck a. a. O. p. 34 f.) Folgende Stellen kommen in Betracht: Suppl. 140 **παῖδ'ἐμώ** (von zwei Mädchen), El. 1063 **ἄμφω ματαίω Κάστορός τ' οὐκ ἀξίω** (Helena und Klytämnestra), Alc. 902 **διαβάντε** (s. oben) und Hippol. 386 **ἔχοντε** (auf **αἰδώς** bezogen). Meistens hat der Dichter, wo das Femininum des Adjektivs oder Particips durch den Sinn verlangt wird, den Plural gesetzt. cf. Jph. Aul. *οἰκτρὰ πάσχετον δύ' οὖσαι.*

Die Beispiele des G e n i t i v s und D a t i v s dieser Deklination sind etwas zahlreicher als die des Nominativs und Accusativs, was sich zum Teil schon durch das dabeistehende *δυοῖν* erklärt (cf. oben p. 3). Die Beispiele sind folgende: a. Genitiv: Suppl. 33 **δυοῖν θεαῖν Κόρης τε καὶ Δήμητρος**;*) Androm. 51 **δύο δ'ἐκ δισσαῖν θνήσκετ' ἀνάγκαιν**; Hippolyt. 894 **δυοῖν δὲ μοίραιν** (cod. A. **μοιρᾶν**) **θατέρᾳ πεπλήξεται** (Hippolyt befindet sich in einem Dilemma); Jph. Taur. 369 **ἀπ' ἀμφοῖν τοῖν νεανίαιν** (Orestes und Pylades). Hierzu kommt noch Androm. 476.

> τεκτόνοιν θ'ὕμνοιν ἐργάταιν δυοῖν
> ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.

Über diesen falsch überlieferten und schwer zu heilenden Vers (auch der entsprechende Vers der Gegenstrophe ist verderbt) hat Nauck ausführlich gehandelt (Eur. Stud. II. p. 108). Mit ihm halte ich *ἐργάταιν* für unecht. *ὕμνοιν* ist natürlich

*) Keck a. a. O. p. 17 f. weist aus den Rednern und den Inschriften nach, dass bei Erwähnung der eleusinischen Göttinnen nur die Form θεώ und θεοῖν gebraucht wurde. Für Euripides gilt diese Regel also nicht.

(wie ich, um später nicht mehr auf die Stelle zurückkommen zu müssen, schon hier bemerke) in ὕμνων zu ändern, da es sich nicht um zwei Hymnen, sondern um zwei Dichter handelt. El. 95 ἁμίλλαιν, was Bieber pag. 37 anführt, ist durch den Irrtum eines Abschreibers, der sich durch das vorangehende δυοῖν verleiten liess, in den Text gekommen und schon von Porson in ἅμιλλαν geändert worden. b. Dativ: Jph. Taur. 898 δυοῖν τοῖν μόνοιν Ἀτρείδαιν (Jphigenie und Orestes).

Von Adjektiven kommen ausser dem schon genannnten δισσαῖν noch zwei Beispiele des besitzanzeigenden Adjektivs vor: Alc. 847 χεροῖν ἐμαῖν (Gen.) und Heracl. 578 σαῖν χεροῖν (Dat.).

B. Zweite Deklination.

Die Ansicht, dass Euripides die Form des Duals auf α absichtlich vermieden habe, wird auch unterstützt durch den weit häufigeren Gebrauch der Form auf ω von solchen Wörtern, welche mit Substantiven der ersten Deklination gleiche Bedeutung haben.

ἀδελφώ 4 mal: El. 1298 (nom.) von den Dioskuren; Phoen. 1437 (voc.) von Eteokles und Polynikes, die an derselben Stelle 1436 γηροβοσκὼ μητρός genannt werden, Hec. 896 von Bruder und Schwester, welche am selben Tage gestorben sind und im selben Grabe bestattet werden sollen; Jph. T. 497 fragt Jphigenie den Orestes und Pylades, ob sie ἀδελφώ (nom.) seien; vielleicht ist hier der Dual durch das Verbum ἐστόν veranlasst, das des Metrums wegen nicht im Plural stehen konnte. Auf dieselbe Weise würde sich dann auch κασιγνήτω v. 498 (nom.) erklären. Ausserdem findet sich κασιγνήτω noch Hel. 1664 (nom.) von den Dioskuren und Phoen. 1267 (nom.) von Eteokles und Polynikes.

ἐκγόνω Herc. fur. 30 (acc.) von Amphion und Zethos, den Söhnen des Zeus.

συγγόνω J. A. 1153 (nom.) von den Dioskuren; El. 1063 von Helena und Klytämnestra (es folgt ἄμφω).

In fragm. 362 v. 36 (Nauck) καὶ τὴν τεκοῦσαν καὶ σὲ δύο θ᾽ὁμοσπόρους hat Bekker vielleicht richtig ὁμοσπόρω vermutet, worauf die Lesart ὁμοσπόρων hinleitet.

Διοσκόρω 4 mal: Hel. 284 (nom.) und 720 (accus.); J. T. 272 (nom.); Or. 465 (acc.)

Da der Begriff der Unzertrennlichkeit und Gepaartheit, welchen jeder Grieche mit dem Worte Διόσκοροι verbinden musste, den Gebrauch des Duals sehr begünstigte, so muss die geringe Zahl von Beispielen dieses Numerus neben den zahlreichen Fällen, wo der Plural steht, ohne dass der Dual durch das Metrum ausgeschlossen wäre, befremden. Man vergleiche Hel. 1643 f. (in derselben Rede bezeichnen sich die Dioskuren der Helena gegenüber mit dem oben angeführten σὼ κασιγνήτω); El. 1238 σύγγονοι Διόσκοροι (am Ende des Verses); Hel. 137 οἱ Τυνδάρειοι δ᾽εἰσὶν ἢ οὐκ εἰσὶν κόροι; etc.

Unmittelbar darauf in v. 140 wird von denselben Dioskuren gesagt:

ἄστροις σφ᾽ ὁμοιωθέντε φάσ᾽ εἶναι θεώ.

(Der Plural des Particips würde gegen das Metrum verstossen.) θεώ steht noch in der angeführten Stelle El. 1298 πῶς ὄντε θεὼ κ. τ. λ. ebenfalls von den Dioskuren.

ὄζω in der oben besprochenen Stelle Hec. 123, als Apposition zu Θησείδα

νεκρώ Hel. 986 (nom.) Menelaus will gemeinsam mit seiner Gattin sterben. Ähnlich wie hier steht *νεκρώ* Or. 1536 (acc.). An beiden Stellen in Verbindung mit *δύο*.

τέκνω Phoen. 1428. Nauck giebt den Vers nach der Aldina:

ἐπεὶ τέκνω πεσόντ' ἐλειπέτην βίον κ. τ. λ.

Da einige Handschriften *ὡς γὰρ* statt *ἐπεὶ* und im Folgenden *πεσόντε τέκν'* oder auch *πεσόντε παῖδ'* haben, so müssen wir, glaube ich, mit Porson schreiben: *ὡς γὰρ πεσόντε παῖδ' ἐλειπέτην βίον.* Denn abgesehen davon, dass so eine Anknüpfung an das Vorhergehende gewonnen ist, und der Vers eine bessere Cäsur erhält, ist es auch auffallend, dass die Form *τέκνω* sonst nie vorkommt, während der Plural von Brüder- und Schwesterpaaren sehr oft gebraucht wird, wo der Dual nach Sinn und Metrum am Platze wäre, z. B. Phoen. 1260.

φίλω Phoen. 1659 (accus.) von Antigone und Polynikes und J. A. 1247 (nom.) von Jphigenie und Orest. An beiden Stellen steht *δύο* dabei.

κακώ (subst.) Phoen. 582 (acc.), J. T. 487 (acc.), fragm. 259 (nom.), immer in Verbindung mit *δύο*. An allen drei Stellen werden die Übel genau bezeichnet und sind jedesmal so paarweise mit einander verbunden, dass ein Drittes ausgeschlossen erscheint:

Phoen. 582 *δύο κακὼ σπεύδεις, τέκνον,*
κείνων στέρεσθαι, τῶνδέ τ' ἐν μέσῳ πεσεῖν. (C. hat *κακὰ*).

J. T. 487 Orest kann den Mann nicht für weise halten, dem die Nähe des Todes Schrecken verursacht, denn:

δύ 'ἐξ ἑνὸς
κακὼ συνάπτει, μωρίαν τ' ὀφλισκάνει
θνήσκειν θ' ὁμοίως.

fragm. 259 (aus dem Archelaus)

πολλοὺς δ' ὁ θυμὸς ὁ μέγας ὤλεσεν βροτῶν
ἥ τ' ἀξυνεσία, δύο κακὼ τοῖς χρωμένοις.

Wie man sieht, ist der Dual an den beiden letzten Stellen auch durch das Metrum geboten.

λόγω Phoen. 559 (acc.) und nach einer sehr wahrscheinlichen Vermutung Schäfers Hel. 138

τεθνᾶσι κοὐ τεθνᾶσι· δύο δ'ἐστὸν λόγω (statt des handschriftlichen *λόγοι*).

Das von *κακὼ* Gesagte gilt auch hier, und ähnlich verhält es sich mit *νόσω* Jon. 591 (acc.)

ἵν' εἰσπεσοῦμαι δύο νόσω κεκτημένος
πατρός τ' ἐπακτοῦ κᾶὐτὸς ὢν νοθαγενής.

φρουρώ Jon. 22 als Apposition zu *δράκοντε*.

Ob die beiden Duale *κύβω* (Arist. ran. 1400 *βέβληκ' Ἀχιλλεὺς δύο κύβω καὶ τέσσαρα*) und *νεφρώ* (Arist. ran. 475), welche Nauck unter den Fragmenten aufführt, wirklich von Euripides geschrieben sind, ist schwer zu sagen. Vielleicht haben in Bezug auf die erste Stelle diejenigen Recht, welche darin eine Anspielung auf J. A. 146 (*πεσσῶν ἡδομένους μορφαῖσι πολυπλόκοις*) finden. Jedenfalls aber passt der Vers, wenn er so oder ähnlich

von Euripides herrührt, weniger in eine Tragödie als in ein Satyrdrama, weshalb man geneigt sein könnte, ihn mit einem jüngeren Scholion zu jener Stelle als den *Μυρμιδόνες* entnommen zu bezeichnen. Was die zweite Stelle angeht, die dem Theseus des Euripides nachgebildet sein soll, so kommt *νεφρός*, so viel ich sehe, bei den Tragikern nicht vor.

Auffallend kann es erscheinen, dass, neben der nicht geringen Anzahl von Beispielen des Duals auf *ω*, *τὼ ξένω* bei Euripides nicht vorkommt. Denn während *τοῖν ξένοιν* nicht selten zur Bezeichnung der beiden Freunde Orestes und Pylades gebraucht wird, stehen Nominativ und Accusativ immer im Plural. cf. J. T. 1206—1222 (wo das Metrum den Dual nicht zulässt), v. 1340, wo es heissen könnte *μὴ λυθέντε τὼ ξένω* (kurz vorher 1333 *ξένοιν*), oder J. T. 1217 und 1324, El. 547, 552, 348 (immer von Orest und Pylades), wo überall der Dual ohne jede sonstige Änderung des Verses in den Text passt.

Ausser *διπλώ*, *δισσώ*, *διδύμω*, wovon später die Rede sein wird, und *ἀξίω* und *ματαίω*, die oben p. 6 erwähnt wurden, kommen noch folgende Formen auf *ω* von Adjektiven vor: *οἰκτρώ* Hel. 1094, (*ἄμφω*) *πονηρώ* El. 928, *μόνω* J. A. 862 (das Verbum steht im Dual, der durch das Metrum gefordert wird), *λαμπρώ* Phoen. 1246 (auf Eteokles und Polynikes bezogen), *λευκοπώλω* Herc. fur. 29, *φιλτάτω* und *γηροβοσκώ* Phoen. 1435, *ἀρίστω* Phoen. 1267 (an den 2 letzten Stellen von Eteokles und Polynikes), *σχετλίω* Alc. 470 (von den Eltern des Admet), *συνέδρω* J. A. 192 (von den beiden Ajax).

Von dem besitzanzeigenden Adjektiv finden sich folgende Beispiele:

ἐμώ ausser Suppl. 140 (fem. s. o. pag. 6) J. A. 1153, Phoen. 1207 und fragm. 207 (aus der Antiope).

σώ Phoen. 1219, Med. 816.

Ausserdem steht noch das part. *λεγομένω* Hel. 285 als Adjektiv.

Die Beispiele des G e n i t i v s und D a t i v s sind etwas weniger zahlreich.

ἀδελφοῖν El. 536 (*δυοῖν*).

Διοσκόροιν Hec. 441 (gen.) *ὣς τὴν Λάκαιναν σύγγονον Διοσκόροιν | Ἑλένην ἴδοιμι· διὰ καλῶν γὰρ ὀμμάτων | αἴσχιστα Τροίαν εἷλε τὴν εὐδαίμονα.* Die Stelle ist wahrscheinlich mit Dindorf für interpoliert zu erklären. Denn weder Hecuba kann die ihr in den Handschriften zugeteilten Verse 441—443 sprechen, da sie nach dem *ἀπωλόμην* in v. 440 ohnmächtig wird und in diesem Zustande bis zu dem Auftreten des Talthybios nach dem folgenden Chorgesange 444—484 bleibt (cf. 486), noch auch der Chor. Denn wenn auch die Verwünschung der Helena hier nicht befremdet, so ist doch die Erwähnung ihrer schönen Augen in diesem Zusammenhang nicht am Platz. Andererseits wäre auch der Übergang von diesen Worten des Chores zu dem folgenden lyrischen Teile 444—483, in welchem er seiner bangen Ungewissheit über sein zukünftiges Geschick Ausdruck verleiht, zu unvermittelt.

Hec. 943 *τὰν τοῖν Διοσκόροιν Ἑλέναν κάσιν.*

El. 990 von denselben *καὶ τοῖν ἀγαθοῖν ξύγγονε κούροιν Διός.*

Viel häufiger steht der gen. und dat. plur. cf. J. A. 768. Hel. 1667. Auch Or. 1689 *τοῖς Διὸς υἱοῖς* passt hierhin.

τέκνοιν Phoen. 1263 (gen.). Diesen Vers haben Valkenaer und Kirchhoff für unecht erklärt. (Der Bote, welcher der Jokaste den bevorstehenden Zweikampf ihrer Söhne meldet, kann nicht wissen, dass beide fallen werden). Neben diesem einen Beispiel des gen. dual. kommen ausserordentlich viele des Plurals mit Bezug auf ein Geschwisterpaar vor.. cf. Med. 513, 620, 850, 1180 von den beiden Kindern der Medea, die Med. 816 mit *σὼ παῖδε* bezeichnet werden; dann *τοῖσδε φιλτάτοις τέκνοις* (von Orestes und Elektra), von den Stellen zu schweigen, an denen das Metrum den Dual nicht erlaubt, z. B. Med. 891 *τέκνοισι*.

κακοῖν Hel. 731 (dat. abhängig von *χρῆσθαι*) und *λόγοιν* Suppl. 486 (gen. so schreibt richtig der Corrector des Palatinus und die Abschriften dieses Codex statt *λόγων* in B C) beides in Verbindung mit *δυοῖν*. Auch gilt hier das oben pag. 8 zu *κακώ* und *λόγω* Bemerkte.

ξένοιν wird von Orestes und Pylades in der Jph. Taur. häufiger gebraucht: v. 310, 1178, 1188, 1333, immer im Genitiv ohne *δυοῖν*. 281, wo die handschriftliche Lesart *κἀν τῷδε πέτραν ἄτερος λιπὼν ξένην* keinen Sinn giebt, hat Brodaeus mit Berufung auf v. 310 *ἄτερος δὲ τοῖν ξένοιν* mit Recht ebenfalls *ξένοιν* geschrieben. Da an allen diesen Stellen *ξένοιν* Genitiv ist, der Dativ aber, auch wo es sich um Orestes und Pylades handelt, stets im Plural steht (cf. J. T. 1204, 1225, 1413), so ist es mir zweifelhaft, ob Seidler J. T. 1353, wo die Handschriften haben:

σπεύδοντες ἦγον διὰ χερῶν πρυμνήσια
πόντῳ δὲ δόντες τὴν ξένην καθίεσαν,

mit der Änderung *τοῖν ξένοιν* das Richtige getroffen hat. Sollte nicht vielmehr der Fehler anderswo zu suchen und unter *ξένην*, ebenso wie gleich nachher 1364 unter *ξένης*, die Jphigenie zu verstehen sein?

Es sei noch bemerkt, dass in der Elektra, wo Orestes und Pylades ebenfalls manchmal als *οἱ ξένοι* bezeichnet werden, der Dual nicht vorkommt. (cf. El. 414). Der gen. plur. wird übrigens in der Jph. Taur. von denselben Personen ohne jeden Unterschied der Bedeutung gebraucht, wie sich aus einer Vergleichung der beiden folgenden Stellen ergiebt:

J. T. 1168 *ἡ δ' αἰτία τίς; ἢ τὸ τῶν ξένων μύσος;*

und J. T. 1178 *μίασμα δ' ἔγνως τοῖν ξένοιν ποίῳ τρόπῳ;*

πότμοιν Phoen. 951 *τοῖνδ' ἑλοῦ δυοῖν πότμοιν*
τὸν ἕτερον ἢ γὰρ παῖδα σῶσον ἢ πόλιν. (tertium non datur).

δυοῖν πιτύλοιν Troad. 817 (dat.) von den beiden Bestürmungen Trojas durch Herakles (cf. 805 ff.) und Agamemnon.

δυοῖν ἐχθροῖν Jon. 848 (gen.)

ἠπείροιν δυοῖν Jon. 1585 (gen.) Europa und Asien.

διπλοῖν χαλινοῖν Cycl. 461 (dat.) von den beiden Riemen, mit welchen der Bohrer gedreht wird; cf. zur Sache Hom. Od. *ι* 384 ff., welcher Stelle Euripides hier folgt.

δισσοῖν κνωδάλοιν Suppl. 146 (dat.). Im vorhergehenden Vers fragt Theseus: *καὶ*

τοῖσδ' (dem Tydeus und Polynikes) ἔδωκας θηρσὶν ὡς κόρας σέθεν; der Dual wird durch das beigefügte δισσοῖν veranlasst sein.

Von Adjektiven in dieser Form kommen ausser διπλοῖν und δισσοῖν, ἀγαθοῖν (pag. 9) und μόνοιν (pag. 7) noch folgende vor:

ἀθλίοιν Or. 121 (dat.) τοῖν τ' ἀθλίοιν τοῖνδ' mit Bezug auf Orestes und Elektra.

ἐσθλοῖν zusammen mit ἀμφοῖν fragm. 524 (gen.)

ἀπεστερημένοιν Phoen. 1403 in einem gen. absol., dessen Subjekt ἀμφοῖν ist.

μόνοιν wollte Markland J. A. 863 für μόνοις schreiben, durch μόνω im vorhergehenden Vers veranlasst. Schwerlich richtig und jedenfalls unnötig, wenn man alle Stellen in Betracht zieht, an denen in demselben Satz Dual und Plural ohne Unterschied der Bedeutung wechseln, worüber unten mehr.

Wie eine Betrachtung der angeführten Stellen zeigt, ist der Genitiv des Duals der zweiten Deklination weit häufiger als der Dativ.

C. Dritte Deklination.

1. Nominativ und Accusativ.

Die geringe Zahl der Beispiele dieser beiden Kasus ist um so auffallender, als mehrere häufig vorkommende Substantiva, welche paarweise vorhandene Gliedmassen bezeichnen, dieser Deklination angehören. Auch kommt (ausser σκελοῖν) keine Dualform eines Nomens, welches Kontraktion erleiden kann, vor, so dass die Dramen des Euripides keinen Anhalt dafür bieten, ob man z. B. τὼ πόλη oder πόλεε oder πόλει, σαφῆ oder σαφέε u. a. m. zu schreiben hat.

Folgendes sind die Substantiva der III. Deklination, welche im nom. oder acc. dual. vorkommen:

ὄσσε, welches, jedoch einzig in dieser Form, bei Homer sehr häufig ist, steht bei Euripides nur einmal, in einer dem Homer nachgebildeten Stelle, Troad. 1314 μέλας γὰρ ὄσσε κατακαλύπτει θάνατος (cf. Jl. Δ 461, Ε 310). Dagegen kommen die Formen des Plurals ὄσσων und ὄσσοις bei unserem Dichter hin und wieder vor, cf. Hec. 915, Alc. 269 und sonst noch.

χεῖρε. Von dieser Form, welche bei Homer, bei den attischen Prosaikern und bei Aristophanes (cf. Bieber p. 34 f., Keck pag. 21) ziemlich häufig ist, findet sich bei Euripides nur ein Beispiel, welches noch dazu nicht unverdächtig ist:

Androm. 115 πρὸς τόδ' ἄγαλμα θεᾶς ἱκέτις περὶ χεῖρε βαλοῦσα. Passend vergleicht man mit dieser Stelle Äschyl. Agam. 1559 (Dind.), wo im Med. steht πατέρα . . . περὶ χεῖρα βαλοῦσα φιλήσει. Hier hat Dindorf mit Porson χεῖρε geschrieben, wie mir scheint, ganz unnötig. Denn es ist eine nicht nur auf die poetische Sprache und nicht bloss auf das Griechische beschränkte Freiheit, den Singular für den Plural, bezw. den Dual zu setzen (Matth. Gram. II § 293, Kühner Gram. II § 347). Zu der Stelle bei Äschylus wird noch angeführt Simonides fragm. 44,4 ἀμφὶ Περσεῖ βάλλε φίλαν χέρα. Von anderen Wörtern bei Euripides vergleiche man Cycl. 225, Herc. fur. 703, El. 451, Med. 1108 (σῶμα), Troad. 377 (δάμαρτος von mehreren Gattinnen), Med.

689 *τί γὰρ σὸν ὄμμα . . συντέτηχ' ὧδε,* Alc. 385 *καὶ μὴν σκοτεινὸν ὄμμα μου βαρύνεται,* Hec. 520 *τέγξω τόδ' ὄμμα* (Elmsley zu Med. 1105 im Mus. Crit. Cantabr. V p. 34).

Aus einer beträchtlichen Anzahl von Stellen, an denen der Singular oder Plural von *χείρ* steht, während doch Sinn und Metrum den Dual zulassen, um nicht zu sagen fordern, scheint nun hervorzugehen, dass die tragischen Dichter die Form *χεῖρε*, welche bei Äschylus und Sophokles nirgendwo vorkommt, absichtlich vermieden haben. Es sei gestattet, diese Behauptung für Euripides näher zu begründen. Suchen wir zunächst nach Parallelstellen zu dem oben angeführten Vers aus der Andromache, so finden wir, dass, wo von Umarmungen die Rede ist, sehr häufig der Singular von *χείρ* gebraucht wird. J. T. 799 *περιβαλὼν πέπλοις χέρα.* Orest hat seine Schwester umarmt (kurz vorher 796 *περιβαλὼν βραχίονι*). Hel. 628 *περί τ' ἐπέτασα χέρα.* Bacch. 1163 *ἐν αἵματι στάζουσαν χέρα περιβαλεῖν τέκνου.* (Suppl. 165 *πίτνων πρὸς οὖδας γόνυ σὸν ἀμπίσχειν χερί*).

Noch eher dürfte man den Dual erwarten Bacch. 615 *οὐδέ σου ξυνῆψε χεῖρα δεσμίοισιν ἐν βρόχοις;* wo doch selbstverständlich beide Hände zusammengebunden werden sollen. (Andr. 885 heisst es *χέρας δήσαντες*).

Nicht selten lesen wir, dass jemand zum Zeichen der Trauer die Hände auf (an) das Haupt legt und die Wangen (die Haut etc.) mit den Nägeln zerkratzt. cf. Hec. 655 *πολιόν τ' ἐπὶ κρᾶτα μάτηρ | τέκνων θανόντων | τίθεται χέρα δρύπτεταί τε παρειάν κ. τ. λ.* El. 147 *κατὰ μὲν φίλαν | ὄνυχι τεμνομένα δέραν | χέρα τε κρᾶτ' ἐπὶ κούριμον | τιθεμένα θανάτῳ σῷ.* Dass beide Hände gemeint sind, folgt aus den Stellen, wo der Plural steht. cf. Hel. 372 und Phoen. 1351 (*χεροῖν*).

Ebenso steht der Singular, um zu bezeichnen, dass einem etwas in die Hände gegeben wird. cf. Troad. *εἰς χεῖρα δῶμεν* und 1286 *εἰς χεῖρα δοῦναι τήνδε.* Alc. 1113 steht in demselben Sinn der Plural. Alc. 34 f. *νῦν ἐπὶ τῇδ' αὖ | χέρα τοξήρη φρουρεῖς ὁπλίσας.* Apollo bewaffnet beide Hände mit dem Bogen. Der Dual könnte stehen, wenn man für Euripides die Zulässigkeit der kontrahierten Form des Duals zugeben will.

Die Beispiele des Plurals an Stellen, wo der Dual dem Sinne angemessen und metrisch zulässig wäre, sind noch zahlreicher. cf. Androm. 417 *καὶ περιπτύσσων χέρας | λέγ' οἷ' ἔπραξα.* Andr. 426 *λάβεσθέ μοι τῆσδ' ἀμφελίξαντες χέρας.* Es kann natürlich hier wie in v. 824 nichts ausmachen, dass von den Händen mehrerer Personen die Rede ist. Denn wie Dinge, welche bei einem Besitzer einmal vorhanden sind, im Singular stehen, wenn sie als bei mehreren Besitzern vorkommend bezeichnet werden (cf. Cycl. 225, Herc. fur. 703, Med. 1108, Med. 1070), ebenso gut können bei einem Besitzer paarweise vorhandene Dinge derselben Art, auch wenn von mehreren Besitzern die Rede ist, in den Dual treten (cf. unten über *χεροῖν*). Ich würde dies nicht ausdrücklich bemerken, wenn nicht Ohler (a. a. O. p. 23), verleitet durch die Bemerkungen der alten Grammatiker, in dieser Thatsache einen kühneren Gebrauch des Duals bei Homer hätte finden wollen. (cf. über die Missverständnisse der alten Grammatiker die Auseinandersetzung Biebers pag. 39 f.) Andr. 555 *χέρας . . . ἐκδήσαντες.* Andr. 1181. Phoen. 1459 *περιβαλοῦσ' ἀμφοῖν χέρας.* Herc. fur. 940. Hippol. 200. Alc. 350. Hippol. 1190. Med.

956 *λάζυσθε φερνὰς τάσδε, παῖδες εἰς χέρας.* Stellen wie die letzte sind namentlich bezeichnend neben der grossen Menge der Beispiele von *χεροῖν* und *ἐν χεροῖν* in demselben Sinne.

Im Vorstehenden sind nur solche Stellen angeführt, wo das Metrum den Dual ohne weiteres zulässt.

Auch an keiner derjenigen Stellen, wo die zweite Silbe eines Kasus von *χείρ* elidiert ist, werden wir durch den Sinn, durch ein hinzugefügtes Verbum oder Adjektiv gezwungen, den Dual zu verstehen. cf. Alc. 254, 768, Bacch. 254, 379, 899 etc.

Die angeführten Stellen, deren Zahl sich noch vermehren liesse, machen es mir sehr unwahrscheinlich, dass Euripides an der e i n e n Stelle der Andromache den Dual *χεῖρε* geschrieben haben sollte. Dieser Zweifel erscheint um so begründeter, als in 3 Florentiner und einer verlorenen Handschrift des Isaac Voss *χεῖρα* steht. Es ist allerdings zuzugeben, dass man auch hier, wie bei dem vorher besprochenen *ὄσσε*, eine Homerische Nachahmung (zumal im Hexameter) finden kann (cf. Od. *λ* 210 *φίλας περὶ χεῖρε βαλόντε*). Wie dem aber auch sei, jedenfalls muss uns das Gesagte abhalten, an den Stellen, wo die Handschriften den acc. sing. haben, den Dual in den Text zu setzen, wie dies nach dem Vorgange Marklands J. T. 269 ... *θεοσεβής δ' ἡμῶν τις ὢν | ἀνέσχε χεῖρα καὶ προσεύξατ' εἰσιδών*, die meisten Herausgeber gethan haben, wenn es auch richtig ist, dass die Betenden beide Hände in die Höhe heben. Übrigens mussten dieselben Kritiker, wenn sie konsequent sein wollten, auch an den andern angeführten Stellen den Dual schreiben.

παῖδε findet sich 8 mal. Nominativ: El. 1291 *ὦ παῖδε Διός*, Hel. 1680 *ὦ παῖδε Λήδας*, Jph. A. 1153 *καὶ τὼ Διός σε παῖδ'*, an allen 3 Stellen von den Dioskuren; Phoen. 1208 *παῖδ' ἐμώ* und Phoen. 1219 *τὼ παῖδε τὼ σὼ μέλλετον* von Eteokles und Polynikes; fragm. 207 *παῖδ' ἐμώ* am Ende des Trimeters, von den Söhnen der Antiope. Accusativ: Suppl. 140 *παῖδ' ἐμώ* von den Töchtern des Adrastus, Med. 816 *σὼ παῖδε* von den Kindern der Medea (Elmsley hat wohl nicht Recht, wenn er hier die Lesart der Aldina *σὸν σπέρμα* in den Text setzt).

An allen diesen Stellen erlaubt das Metrum den Plural nicht, ausser Phoen. 1219, wo indessen das Verbum *μέλλετον* nicht im Plural stehen kann. Dagegen lesen wir den Plural an vielen Stellen mit ähnlicher Bedeutung und auch an mehreren, wo das Metrum den Dual gestattet. cf. Alc. 375 (es sind die beiden Kinder der Alkestis gemeint), Phoen. 55 (Eteokles und Polynikes), Med. 1069 und 1237 (von den beiden Kindern der Medea).

ἄνδρε Phoen. 1267 von Eteokles und Polynikes und Or. 1555 von Orestes und Pylades.

φῶτε Hel. 1094 (acc.) von Menelaus und Helena, Cycl. 397 (acc.) von zwei Gefährten des Odysseus (an beiden Stellen mit hinzugefügtem *δύο*). An den vier zuletzt angeführten Stellen verlangt das Metrum den Dual. Der Dual *φῶτε* Rhes. 733 (acc.) von Odysseus und Diomedes, wovon weiter unten noch ausführlicher die Rede sein wird, könnte durch das nachfolgende Particip *περιπολοῦνθ'* veranlasst sein.

γέροντε Bacch. 365 (acc. mit *δύο*) von Kadmus und Tiresias. In diesem Vers, welcher für den Zusammenhang überflüssig, wenn nicht störend ist, hat der Cod. B. *γέροντες δ'* gegen das Metrum. Vielleicht hat man *γέροντες* zu schreiben ohne *δ'*.

Hel. 1500 werden die Dioskuren angeredet *σωτῆρες τᾶσδ' Ἑλένας*. Da in dem Vers der Strophe 1483 steht *σύριγγι πειθόμεναι* wird man mit Musgrave *σωτῆρε* zu schreiben haben.

ἀστέρε Heracl. 854 (nom. mit *δισσώ*) von Herakles und Hebe.

δύ' Αἴαντε Jph. A. 192 (acc.).

φύλακε (acc.) Jon. 22, *δράκοντε* (acc. mit *δισσώ*), Jon. 23, beide Wörter wie *φρουρώ* (cf. pag. 8) von einem Drachenpaar, welches dem Erichthonius von der Athene zum Schutz beigegeben wird. Wenn auch die Zweizahl der dem Kinde beigegebenen Drachen an und für sich zufällig ist, so zeigt doch der Umstand, dass an so vielen Stellen, wo in der antiken Sage Tiere mit dem Menschen in freundliche oder feindliche Berührung kommen, dieselben in der Zweizahl auftreten, dass die Alten sie als wirkliche Paare gefühlt haben. Man denke an die Schlangen, welche Herakles in der Wiege erwürgt, an die, welche dem Laokoon mit seinen Söhnen den Tod bringen, an die Stiere, die das goldene Vliess bewachen etc. etc.

Dasselbe *δράκοντε* haben Porson und Badham Jon. 1427 vermutet, worüber bei den Participien mehr.

Ob *τένοντ'* Bacch. 938 *τἀνθένδε δ' ὀρθῶς παρὰ τένοντ' ἔχει πέπλος* Dual oder acc. sing. ist, lässt sich nicht entscheiden; ich halte das Letztere für wahrscheinlicher, cf. Med. 1166.

Drei Adjektiva der dritten Deklination kommen in der Dualform auf *ε* vor: *ἄπαιδε* Alc. 735 (nom.) von den Eltern des Admet; *ἥσσον'(ε)* Hel. 1660 (nom. so Pierson richtig für das handschriftliche *ἥσσονες*, das nicht in den Vers geht); *φυγάδε* Suppl. 142 von Tydeus und Polynikes. An allen drei Stellen verlangt das Metrum den Dual.

Einige Worte mögen gestattet sein über eine Stelle, an der Porson und nach ihm Dindorf den Dual eines Adjektivs gegen die Autorität der Handschriften in den Text gesetzt haben. Or. 200 (bei Porson 195) klagt Elektra in einer dochmischen Partie, dass sie wie die von Orest getötete Klytämnestra verloren sei, da ihr Leben sich in Wehklagen und Seufzen (um den kranken Bruder) verzehren werde. Dabei gebraucht sie die Worte:

200 *ὀλόμεθ' ἰσονέκυες ὀλόμεθα* (so haben die meisten Handschriften).

Der korrespondierende Vers der Strophe 177 lautet:

τὸν Ἀγαμεμνόνιον ἐπὶ δόμον.

In der Aldina und in Cod. B. (Vatic. 909) heisst v. 200 *ὀλόμεθ' ὀλόμεθ' ἰσονέκυες.* Porson behielt diese Wortfolge bei und schrieb: *ἰσονέκυε*, wobei er v. 177 den Artikel strich, ohne dadurch eine Übereinstimmung im Versmass zu erreichen. Dindorf, in der Annahme, der Vers der Strophe bestehe aus drei kurzen Silben und einem Dochmius

⏑ ⏑ ⏑ | – ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑   ⏑ ⏑ ⏑ | ⏑⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑

τὸν Ἀγαμεμνόνιον ἐπὶ δόμον, schrieb in der Gegenstrophe: *ὀλόμεθ' ἰσονέκυ' ὀλόμεθα.* Mir scheint gar keine Änderung nötig zu sein. Da nämlich die letzte Silbe des v. 199

πατέρα τέκνα τε τάδε σέθεν ἀφ' αἵματος kurz ist, so wird der dochmische Rhythmus unterbrochen, und der Dichter hat den akatalektischen trochäischen Dimeter, den die Handschriften haben, geschrieben:

τόν Ἀγαμεμνόνιον ἐπὶ δόμον

ὀλόμεθ' ἰσονέκυες ὀλόμεθα.

Dass in dem ersten Verse die Arsis des zweiten Fusses nicht aufgelöst ist, wird durch den Eigennamen entschuldigt.*)

Sehr häufig ist der Gebrauch des Nom. und Accus. der Participien dieser Deklination. Viele Gelehrte, vor allem Porson, haben bei der kritischen Behandlung dieser Formen den Handschriften wenig Gewicht beigelegt. Ich glaube, mit Unrecht. Denn wenn es auch richtig ist, dass in einer Zeit, wo die Kenntnis des Duals abhanden gekommen war, ein Abschreiber leicht das *ς* des Plurals hinzufügen konnte, so sind doch unter den ungefähr 50 Stellen, an denen der Dual zweifellos anzunehmen ist, nur 9, an welchen alle Handschriften oder einige, und zwar nicht immer die besten, den Plural haben. Folgendes sind die Beispiele, wo alle oder doch die besten Handschriften im Dual übereinstimmen: Alc. 470 *ἔχοντε* (masc. nom.) von den Eltern des Admet, 902 *διαβάντε* (fem. accus. *ψυχάς*); Hel. 140 *ὁμοιωθέντε* (masc. accus.) von den Dioskuren, 825 und 981 *ἱκετεύοντε* (masc. nom. u. accus.), 828 *πείσαντε* (masc. nom.), 1060 *κενοταφοῦντ'* (masc. nom.), 1096 *ῥίπτονθ'* (masc. nom.), überall von Menelaus und Helena, 1665 *παριππεύοντε* (masc. nom.) und 1685 *γεγῶτ'* (masc. nom.) von den Dioskuren; El. 928 *ὄντ'* (masc. nom.) von Ägisthus und Klytämnestra, 1242 *παύσαντ'* (masc. nom.), 1298 *ὄντε* (masc. nom.), und 1348 *σώσοντε* (masc. nom.) von den Dioskuren (*σωσον τεχνων* oder *σωσον τενχων*, was in einigen geringeren Handschriften steht, ist Schreibfehler), El. 1349 *στείχοντε* (masc. nom.) von den Dioskuren; Suppl. 142 *ἐλθόντε* und *ἐκλιπόνθ'* (masc. nom.) von Tydeus und Polynikes; Hipp. 386 *ἔχοντε* (fem. nom.) scil. *αἰδώ*; Jph. A. 1154 *μαρμαίροντ'* (masc. nom.), von den Dioskuren; J. T. 112 *προσφέροντε* (masc. acc.), 119 *κρύψαντε* (masc. nom.), 1182 *ἀγγέλλοντε* (masc. nom.) von Orestes und Pylades; Jon. 518 *ὄντ'* (masc. nom.) von Jon. und Xuthus; Med. 969 *εἰσελθόντε* scil. *τέκνα* (neutr. nom.) von den Kindern der Medea; Or. 465 *τιμῶντε* (masc. nom.) von Tyndareus und Leda, 880 *στείχονθ'* (masc. accus.) von Orestes und Pylades, 1061 *δράσαντε* (Harleianus 5725 unmetrisch *δράσαντες*, masc. nom.) von Orestes und Elektra; Rhes. 590 *δράσαντε* (masc. accus.), 591 *κτανόντε* (masc. nom.), 773 *περιπολοῦνθ'* (masc. accus.) von den Waffengefährten Odysseus und Diomedes; Phoen. 69 *πεσόντε* (masc. nom,), 71 *ξυμβάντ'* (masc. nom.), 1247 *μαργῶντ'* (masc. nom.), 1268 *ἐκνεύοντε* (masc. acc.), 1361 *ἐλθόντ'* (masc. nom.),

*) ἴσος, das bei Homer stets ein langes ι hat, bildet bei den attischen Dichtern einen Pyrrhichius. Ebenso verhält es sich in Zusammensetzungen. Deshalb hat auch Dindorf Aesch. Coeph. 319 mit Recht σκότῳ φάος ἀντίμοιρον (statt ἰσόμοιρον) wegen ἱκέτας δέδεκται der Gegenstrophe geschrieben. Warum hat er aber keinen Anstoss genommen an Prom. 548 ἰσόνειρον, wo die Gegenstrophe 558 hat καὶ λέχος?

1406 ἀμφιβάντ᾽ (masc. nom.), 1428 πεσόντ᾽ oder πεσόντε (cf. p. 8 zu τέκνω, masc. nom.), 1437 προδόντ᾽ (masc. nom.), überall von Eteokles und Polynikes.

Herc. fur. 89 ὦ θύγατερ, οὔτοι ῥᾴδιον τὰ τοίαδε | φαύλως περαίνειν σπουδάσαντ᾽ ἄνευ πόνου kann σπουδάσαντ᾽ acc. masc. dual. sein, bezüglich auf Amphitryon und seine Schwiegertochter Megara.

An folgenden Stellen steht in den Handschriften metrisch unrichtig der Plural: Hel. 291 ... ἀναγνωσθῆμεν ἄν | ἐς ξύμβολ᾽ ἐλθόντες, ἃ φανερὰ μόνοις ἂν ἦν von Menelaus und Helena. Porson bemerkt mit Recht zu Or. 51 (s. unten): Versum adeo immodulatum ne comicus quidem, nedum Euripides scribere potuit. Ob seine Verbesserung ἐς ξύμβολ᾽ ἐλθόντ᾽, ἃ φανέρ᾽ ἂν μόνοις ἂν ἦν richtig ist, kann zweifelhaft sein.

Heracl. 854 f. δισσὼ γὰρ ἀστέρ᾽ ἱππικοῖς ἐπὶ ζυγοῖς | σταθέντες ἔκρυψαν ἅρμα λυγαίῳ νέφει. So hat der Flor. 32,2. Da der Anapäst im zweiten Fuss nicht stehen kann, hat man zu verbessern σταθέντ᾽.

J. T. 106 ναοῦ δ᾽ἀπαλλαχθέντες κρύψωμεν δέμας von Orestes und Pylades. Nach Kirchhoff haben Vatic. 909 und Flor. 32,2 den Plural, doch fügt er hinzu: ἀπαλλαχθέντε aiunt esse in C. (Flor. 32,2). Die übrigen Herausgeber merken keine Verschiedenheit der Lesart an. Nun sind aber die genannten Handschriften die einzigen, welche uns bei diesem Stücke zu Gebote stehen. Es kann indessen kein Zweifel sein, dass der Dual stehen muss.

Rhes. 784 steht in allen Handschriften zu Anfang des Trimeters θείνοντες δ᾽οὐρᾷ, von Odysseus und Diomedes; Canter hat verbessert θείνοντε.

Or. 51 haben die meisten Handschriften unmetrisch θήξαντας, Cod. F. (Marc. 468) hat θήξαντες metrisch und grammatisch falsch; in den Scholien steht: δυϊκῶς τὸ φάσγανον θήξαντε (von Orestes und Elektra). Vgl. zu dieser Stelle Herwerden in Mnemos. IV. p. 358 ff. und Nauck Euripid. Stud. I. p. 28 (der Vers passt nicht recht in den Zusammenhang, da es sich nicht um die Art des Todes der beiden Schwestern, sondern darum handelt, ob sie sterben sollen oder nicht).

Fragm. incert. 848,3 ὅστις δὲ τοὺς φύσαντας μὴ τιμᾶν θέλῃ. Schneidewin schreibt: τὼ φύσαντε. (Phoen. 34 heisst es: ἔστειχε τοὺς φύσαντας ἐκμαθεῖν θέλων.)

Or. 1492 ἄθυρσοι δ᾽οἷά νιν δραμόντε Βάκχαι ξυνήρπασαν von Orestes und Pylades. An dieser Stelle, wo wir der Hülfe der besten Handschriften (Vat. 909 und Marc. 471), in welchen v. 1205—1504 fehlen, entbehren, hat der cod. Flor. 32,2 δραμόντες. Wenn nun auch der Vers einer nicht antistrophischen lyrischen Partie angehört, so scheint doch das Metrum den Dual zu verlangen.

Phoen. 1404 ff. haben die besten Handschriften: ἔνθεν δὲ κώπας ἁρπάσαντες φασγάνων | ἐς ταὐτὸν ἧκον, συμβαλόντες δ᾽ἀσπίδας | πολὺν ταραγμὸν ἀμφιβάντ᾽ εἶχον μάχης. (von Eteokles und Polynikes). Es kommen zwar bekanntlich bei Euripides in grösserer Anzahl als bei Sophokles und Äschylus Trimeter vor, in welchen die lange Schlusssilbe eines zwei- oder mehrsilbigen Wortes die Thesis des fünften Fusses bildet (cf. Jon. 1, J. A. 530, Alc. 671 etc.) Allein wo der Fehler so leicht zu vermeiden war wie hier,

hat der Dichter es sicher gethan. Wir haben also mit den weniger guten Handschriften *ἁρπάσαντε* und *συμβαλόντε* zu schreiben.

J. A. 862 *παρόντε* (masc. nom.), von Achilleus und Klytämnestra, schreibt Porson für *πάροιθεν*, welches gegen das Versmass ist und aus 866 hierhin geraten zu sein scheint. Die Verbesserung ist wohl richtig, im selben Vers steht das verb. fin. *ἐφίστατον*.

Jon. 1427 steht *δράκοντες ἀρχαῖόν τι*, was keinen Sinn giebt. Porson schreibt *δράκοντε μαρμαίροντε* (es sind, wie wir oben sahen, zwei Drachen), Badham *δράκοντε σαρκάζοντε*. Ob eine von beiden Vermutungen und welche richtig ist, lässt sich nicht entscheiden.

Alles zusammengenommen haben wir also bei Euripides 50 Beispiele des Duals der Participien auf *ε*, davon 37 im Nominativ des Maskulinums, 10 im Accusativ des Maskulinums, je eins im Nominativ und Accusativ des Femininums und eins im Nominativ des Neutrums. Auf leblose Wesen bezogen kommt der Dual des Particips nur einmal vor, Hipp. 386 *οὐκ ἂν δύ' ἤστην ταὔτ' ἔχοντε γράμματα* von den zwei Arten der *αἰδώς*.

An allen angeführten Stellen verlangt das Metrum den Dual, mit Ausnahme von Alc. 902 *διαβάντε*, am Ende eines Paroemiacus. Dagegen kommen ohne Unterschied in der Bedeutung etwa ebensoviele Beispiele des auf ein Paar bezogenen Plurals des Particips vor. cf. Alc. 246, 272, 921, Androm. 67, 75, 756, Hel. 1042, 1047 f., El. 807 f., 846, 993, 1353, Heracl. 36 f., Herc. fur. 87, Med. 901, 921, 950, 957, 972, 975, 1022, 1039, 1058, 1316, 1350, Or. 46 f., 87, 1222, 1329, 1339, 1409, 1458, 1551, 1566, J. A. 1002, J. T. 242, 278, 400, 412, 426, 457, 906, 1025, 1222, 1291 und 1292, 1340, Phoen. 873, 1221, 1380, Rhes. 481, 798. An nicht wenigen dieser Stellen erlaubt das Metrum auch den Dual. Alc. 240 und Or. 87 könnte es am Ende des Trimeters *πεπραγότε* heissen. Andr. 67 heisst es *κτεῖναι θέλοντες τὴν πανάθλιαν ἐμέ* (von Menelaus und Hermione). Androm. 74 konnte der Dichter schreiben: *δισσοὶ λαβόντε γῦπες*, wo der Dual des Particips neben dem Plural des Substantivs ähnlich stehen würde, wie Or. 1492 *ἄθυρσοι δ'οἷά νιν δραμόντε Βάκχαι ξυνήρπασαν*. El. 993 steht am Ende eines Paroemiacus *τιμὰς σωτῆρας ἔχοντες* von den Dioskuren. J. T. 242 und 1340 erlaubte der Vers *φυγόντε* und *μὴ λυθέντε τὼ ξένω*, von Orestes und Pylades. Med. 901, 972 und 1316 konnte es von den Kindern der Medea, mit Bezug auf welche mehrmals der Dual steht, heissen *ζῶντε*, *διδόντε* und *τὼ μὲν θανόντε*. Or. 48, 1329 und 1566 stand es dem Dichter frei zu schreiben: *μητροκτονοῦντε*, *πεφυκότε* (der Dual des Adjektivs auf *ης*, den Euripides nie gebraucht, war auch so nicht nötig) und *τὼ διολέσαντε*. Rhes. 481 könnte man erwarten *οὐκοῦν κτανόντε τούσδε πᾶν εἰργάσμεθα*.

Während also unter 50 Beispielen des Duals nur eins ist, wo auch der Plural stehen könnte, sind unter 56 Beispielen des von zweien gebrauchten Plurals 15, wo das Metrum auch den Dual zulässt. Da nun, wie eine Vergleichung der einzelnen Stellen zeigt, die Bedeutung der verschiedenen Participien und die Personen, auf welche sie bezogen werden, keinen Unterschied im Gebrauche begründen, so können wir sagen, Euripides habe die auf *ε* ausgehende Dualform der Participien für das Maskulinum, Femininum und Neutrum gebraucht überall, wo das Metrum den Dual verlangte,

ebenso oft aber den Plural, und zwar auch da, wo der Dual stehen konnte, aber nicht stehen musste. Hieraus ergiebt sich von selbst das Urteil über die Stellen, wo die Herausgeber gegen die Autorität der Handschriften und ohne durch das Metrum genötigt zu sein, einen Dual in den Text gesetzt haben. Rhes. 585 f. lesen wir in den besten Handschriften: *οὐκοῦν ἐπ' Αἰνέαν ἢ τὸν ἔχθιστον Φρυγῶν | Πάριν μολόντες χρὴ καρατομεῖν ξίφει.* Kirchhoff bemerkt dazu: *μολῶντος* B² *μολόντες* C b, *μολόντες χρῆν* c A B C, *μολόντε* Canterus. (Dindorf Eurip. III. 2 p. 612 hat eine andere Angabe über die Überlieferung, Kirchhoff ist aber zuverlässiger.) Soviel ich sehe, haben alle Herausgeber die Konjektur Canters aufgenommen. (Es handelt sich um Odysseus und Diomedes). Etwa wegen der nach 4 resp. 5 Versen folgenden und durch das Metrum geforderten Duale *δράσαντε* 590 und *κτανόντε* 591? Dann hätten sie auch Med. 972 *διδόντε* schreiben müssen wegen des nur 3 Verse vorangehenden *εἰσελθόντε*, oder El. 993 *ἔχοντε* wegen des *τοῖν ἀγαθοῖν κούροιν* in v. 990 und ähnlich an anderen Stellen. Ich bin der Ansicht, dass hier ebenso der Plural stehen muss wie v. 619, wo einige weniger gute Handschriften den Dual *κτανόντε* haben. Gerade so verhält es sich mit v. 595 *ποῖ δὴ λιπόντες Τρωικῶν ἐκ τάξεων | χωρεῖτε λύπῃ καρδίαν δεδηγμένοι κ. τ. λ.*, wo einige Herausgeber gegen die Autorität aller Handschriften den Dual *λιπόντε* haben wollen. Auch hier ist die Rede von Odysseus und Diomedes. (Auffallend ist übrigens die Inkonsequenz Kirchhoffs und Naucks, die 586 gegen die Überlieferung *μολόντε* schreiben und 619, wo doch einige Handschriften den Dual bieten, den Plural beibehalten.)

2. Genitiv und Dativ.

Die erste Stelle nimmt billig *χεροῖν* (oder *χειροῖν*) ein, welches ungefähr 70 mal vorkommt. Der Genitiv findet sich 7 mal: Alc. 847, Bacch. 495, 738 und 858, J. T. 1047, Or. 429, Phoen. 1351. Die Beispiele des Dativs sind folgende: Alc. 19, 201, 612, Androm. 675, 1158, Bacch. 949, 1068, 1128, 1140, 1237, 1240, 1280, Hec. 526, 527, 1125, 1158, Hel. 705, 1386, 1600, El. 506, 813, 819, 1160, Heracl. 226, 578, Herc. fur. 631, 1342, Suppl. 1166, Hipp. 1220, 1359, J. A. 600, 1112, J. T. 373, 382, 1044, 1367, 1411, 1417, Jon. 1174, 1187, 1440, 1443, 1493 (*χειροῖν*?), Cycl. 171, 379, 630, Med. 370, 784, 891, 1003, 1412, Or. 113, 377, 1340, 1458, 1477, 1493, Rhes. 887 (*χειροῖν*?), Troad. 377, Phoen. 1316, fragm. 284,19, fragm. 706.

Der häufige Gebrauch von *χείρ* in allen Numeri hat nichts Auffallendes. Denn von den Fällen abgesehen, in denen die ausdrückliche Erwähnung der Hände durch den Zusammenhang gefordert wird, erklärt sich die Anwendung von *χείρ* sehr häufig aus dem Bestreben, anschaulich zu schildern, welches besonders den Dichter veranlasste, etwas als mit den Händen gethan zu bezeichnen, was anders überhaupt nicht gethan werden kann. Daneben ist nicht zu übersehen, dass gerade die Form *χεροῖν* sich dem Dichter als willkommenen Schluss für den Trimeter darbot. (cf. Bieber pag. 34). Den Gebrauch von *χείρ* aus jedem der beiden zuletzt angeführten Gründe zeigen unter andern die Verse Hec. 525—528 *νεανίαι | σκίρτημα μόσχου σῆς καθέξοντες χεροῖν | ἕσποντο. πλῆρες δ' ἐν χεροῖν λαβὼν δέπας | πάγχρυσον αἴρει χειρὶ παῖς Ἀχιλλέως.*

Für den Gebrauch des **Dativs** *χεροῖν* scheinen dieselben Regeln zu gelten wie für die Form des Participls auf *ε*. Wo das Metrum den Plural nicht gestattet, steht der Dual, wo beide Numeri stehen können, der Plural (nicht selten ist auch der Singular ohne Unterschied der Bedeutung). Da, wie schon oben bemerkt wurde, *χεροῖν* häufig durch das Versbedürfnis veranlasst wird, so ist es leicht erklärlich, dass der Dual häufiger ist als der Plural. Indessen sind doch einige Stellen vorhanden, an denen das Metrum ohne besondere Änderung beide Numeri zulässt: Troad. 390 *χερσὶν περιστελέντες, ὧν ἐχρῆν ὕπο* (es könnte *χεροῖν* heissen); man vergleiche den sehr ähnlichen Vers 377 *οὐ παῖδας εἶδον, οὐ δάμαρτος ἐν χεροῖν | πέπλοις συνεστάλησαν.* Med. 1034 *καὶ κατθανοῦσαν χερσὶν εὖ περιστελεῖν*, der Dichter konnte schreiben *εὖ περιστελεῖν χεροῖν.* Hippol. 188 *λύπη τε φρενῶν χερσίν τε πόνος* und 1188 *μάρπτει δὲ χερσὶν ἡνίας ἀπ' ἄντυγος* könnte es *χειροῖν* heissen. Ebenso steht an vielen Stellen der Singular, wo Metrum und Sinn den Dual zulassen, z. B. Alc. 665, Andr. 917, 984 etc.

Wie wird es sich nun mit dem **Genitiv** verhalten? Jedes der Euripideischen Stücke enthält Beispiele von *χερῶν* in demselben Sinne wie *χεροῖν* in den oben angeführten Stellen. Man vergleiche unter anderen: Alc. 984, Suppl. 314, Hippol. 533 und 828, Bacch. 733, 1071 (cf. 1068 *χεροῖν* dat.), Hec. 277, Hel. 831, Heracl. 414, Herc. fur. 123, 941, J. A. 36, 315, 323, J. T. 872, 946, Or. 1048, 1563, Troad. 93, 1207. Auch der Singular steht oft, z. B. Andr. 587, 997 etc. Welcher Unterschied ist zwischen *πρὸ χειρῶν φέρειν* (Troad. 1207) oder *βαστάζειν* (J. A. 36) und *ἐν χεροῖν φέρειν* oder *βαστάζειν* (cf. Alc. 19, 201, 612 etc.)? oder zwischen Hipp. 1359 *χροὸς ἑλκώδους ἅπτεσθαι χεροῖν* und Hel. 831 *ὡς οὐκ ἄχρωστα γόνατ' ἐμῶν ἕξει χερῶν*? Und wie hier zwischen gen. plur. und dat. dual. keine Verschiedenheit zu erkennen ist, so zeigen auch gen. dual. und gen. plur. gleiche Bedeutung. Man vergleiche J. T. 1047 *ταὐτὸν χεροῖν σοὶ λέξεται μίασμ' ἔχων* mit 946 *ἔκ του δὴ χερῶν μιάσματος*, oder Bacch. 858 *μητρὸς ἐκ χεροῖν κατασφαγείς* mit J. T. 870 *ἐξ ἐμᾶν δαϊχθεὶς χερῶν*. Daher ist vielleicht an den Stellen, wo der gen. dual. steht, der Singular oder Plural zu schreiben. Diese Vermutung erhält eine Stütze durch Or. 517, wo die beste Handschrift (Marc. 471) folgende Lesart bietet: *τὸ λοίσθιον μίασμα λαμβάνων χερός.* Kirchhoff hat kein Bedenken getragen, dies in den Text aufzunehmen trotz der Lesart *χεροῖν* im Vatic. 909, wie ich glaube, mit Recht. Sollte nun nicht das häufige Vorkommen des Dativs *χεροῖν* die Abschreiber veranlasst haben, wie an dieser Stelle so auch an manchen anderen den gen. *χεροῖν* zu schreiben? Daher hätten auch die Herausgeber Hec. 1159 *χεροῖν*, das sich in einer einzigen Handschrift findet, nicht für die Lesart der besten Handschriften *διὰ χερὸς* (so allerdings metrisch unzulässig) in den Text aufnehmen sollen. (cf. Kirchhoff zu v. 1127 der grösseren Ausgabe und Nauck Euripid. Studien I. p. 23).

Die Form *χειροῖν* kommt in den Handschriften nicht vor. (cf. Matthiae Gram. I. p. 217 und Bekker anecd. p. 1207. Sie ist übrigens in den besten Handschriften bisweilen verdrängt, z. B. im Laurentianus *A* in der Elektra des Sophokles v. 207). An zwei Stellen des Euripides ist sie durch Konjektur in den Text gekommen: Rhes 887, in einem anapästischen Dimeter, und Jon. 1493. An der ersten Stelle *τὸν νεόδμητον*

νεκρὸν ἐν χεροῖν | *φοράδην πέμπει* stellte Matthiae durch die Konjektur *χειροῖν* das Metrum her; vielleicht mit Recht, obschon auch der dat. plur. *χερσὶν* stehen könnte. Dass aber für ursprünglichen Plural der Dual in den Text kommen kann, zeigt J. T. 1333 *αὐτὴ δὲ χερσὶ δέσμ' ἔχουσα τοῖν ξένοιν ἔστειχ' ὄπισθε*, wo der cod. Palat. (die bessere der beiden Handschriften, auf welchen die Überlieferung dieses Stückes beruht) den Dual *χεροῖν* hat mit übergeschriebenem *χερσί*. An der anderen Stelle Jon. 1493 *τροφεῖα ματρὸς οὐδὲ λουτρὰ χεροῖν* hat Heath *χειροῖν* geschrieben, um den Vers, der einer nicht antistrophischen lyrischen Partie angehört, gleich dem vorhergehenden (*γάλακτι δ' οὐκ ἐπέσχον, οὐδὲ μαστῷ*) zu einem katalektischen jambischen Trimeter zu machen. (Man kann im Zweifel sein, ob *χεροῖν* resp. *χειροῖν* hier Genitiv oder Dativ ist; im ersteren Fall könnte man *χειρῶν* schreiben).

ποδοῖν, welches man nach dem oben zu *χείρ* Bemerkten viel häufiger erwarten könnte, kommt nur 4 mal vor: Jon. 495, J. A. 206 und 212, Andr. 1139, jedesmal im Dativ. Meistens steht der Dativ des Plurals; cf. Alc. 267 nnd 739 etc.

σκελοῖν findet sich einmal: Cycl. 183 *περὶ τοῖν σκελοῖν*.

Den grossen Einfluss des Metrums auf den Gebrauch des Duals zeigt auch das Wort *παῖς*. Während nämlich die Form auf *ε* 8 mal vorkommt, lesen wir *παίδοιν* nur 3 mal, immer in Verbindung mit *δυοῖν*. Med. 1289 (dat.), Phoen. 1349 (gen.) und Hec. 45 (gen.). Beispiele des Plurals, wo das Metrum den Dual gestattet, sind nicht selten, cf. Med. 795, Alc. 276, Hec. 1051.

δυοῖν γυναικοῖν Androm. 178 (gen.).
δυοῖν γερόντοιν Heracl. 39 (gen.) und 653 (dat.) von Jalaus und Alkmene.
τεκτόνοιν Androm. 476 cf. pag. 6.
δισσοῖν λεόντοιν Or. 1555 (gen.), Orestes und Pylades.
δυοῖν πραγμάτοιν fragm. 364,9 (gen.).

Von Adjektiven der dritten Deklination giebt es kein, von Participien nur sehr wenige Beispiele der Form auf *οιν*. Ausser einem sind alle mit *δυοῖν* verbunden, bei zweien steht ausserdem noch ein Substantiv oder Adjektiv im Dual. Die Beispiele sind folgende:

Hel. 647 *δυοῖν γὰρ ὄντοιν* (Menelaus und Helena) *οὐχ ὁ μὲν τλήμων, ὁ δ' οὔ*.
El. 649 *ὑπηρετείτω μὲν δυοῖν ὄντοιν τόδε*.
fragm. 364,9 *δυοῖν παρόντοιν πραγμάτοιν*.
Jon. 848 *δυοῖν γὰρ ἐχθροῖν εἷς ἓν ἐλθόντοιν στέγος*.
fragm. 656,2 *δυοῖν λεγόντοιν θατέρου θυμουμένου*.

Von diesen Beispielen unterscheidet sich einigermassen Or. 1066 f. *Πυλάδη σὺ δ' ἡμῖν τοῦ φόνου γενοῦ βραβεὺς* | *καὶ κατθανόντοιν εὖ περίστειλον δέμας κ. τ. λ.* Möglich, dass der Plural zu lesen ist wie an der ähnlichen Stelle Phoen. 1462 *οἱ δ' ὡς θανόντων* (Eteokles und Polynikes) *οὐδαμοῦ νίκη πέλοι* (Fix übersetzt richtig: quod utroque mortuo nusquam victoria esset), oder wie Phoen. 69 f. *τὼ δ' εἰς φόβον πεσόντε μὴ τελεσφόρους* | *εὐχὰς θεοὶ κραίνωσιν οἰκοῦντοιν ὁμοῦ κ. τ. λ.*

D. Pronomina.

1. Pronomina personalia.

Von allen existierenden Dualformen der persönlichen Fürwörter kommen bei Euripides nur *νώ, νῷν* für die erste und *σφώ, σφῷν* für die zweite Person vor. (Früher las man noch in den Ausgaben J. A. 1207 *εἰ δ' εὖ λέλεκται νῶι μὴ δή γε κτάνῃς*, wozu Kirchhoff bemerkt: versus misere interpolatus. cf. Buttmann Lexil. I. p. 55 Anm.) Eine Betrachtung der einzelnen Stellen zeigt, dass der Dichter den Dual überall da gebrauchen konnte, wo zwei Personen sich unterreden (bezw. eine im Namen von zweien spricht), oder angeredet werden. Es kommen aber mehr Beispiele des Plurals vor, und auch hier scheint wieder das Metrum für die Anwendung des einen oder andern Numerus bestimmend gewesen zu sein.

a. I. Person: Nominativ 1 mal: El. 1347 *νὼ δ' ἐπὶ πόντον κ. τ. λ.* (von den Dioskuren) zu Anfang eines anapästischen Dimeters.

Accusativ 3 mal: Hel. 981 *λιμῷ δὲ θηρᾷ τύμβον ἱκετεύοντε νώ* (von Helena und Menelaus). Or. 50 *εἰ χρὴ θανεῖν νὼ λευσίμῳ πετρώματι* und 1052 *πῶς ἂν ξίφος νὼ ταὐτόν, εἰ θέμις, κτάνοι;* (von Orestes und Elektra). Ausserdem hat Dindorf J. T. 111 aus Konjektur geschrieben: *τολμητέον νὼ ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν | ἄγαλμα;* die Handschriften haben *τὸ* oder *τοι*. Eine Änderung ist ganz unnötig, und die von Dindorf angeführten Parallelstellen passen nicht vollständig.

Genitiv 1 mal: Hel. 832 *φέρ', ἢν δὲ δὴ νῷν μὴ ἀποδέξηται λόγους;* (von Menelaus und Helena).

Dativ 13 mal: Androm. 752 *ὅρα δὲ μὴ νῷν εἰς ἐρημίαν ὁδοῦ κ. τ. λ.* (von Andromache und ihrem Sohne). Bacch. 194 *ὁ θεὸς ἀμοχθεὶ κεῖσε νῷν ἡγήσεται* (von Kadmus und Tiresias; *ἡγεῖσθαι* heisst hier: den Weg zeigen). Hel. 675 *Ἥρα; τί νῷν χρῄζουσα προσθεῖναι κακόν;* (so schreibt Hermann richtig für *τίνων*); 1038 *εἰς κοινόν γε νῷν* (am Ende des Trimeters); 1040 ⏑ — ⏑ — — *ὥστε νῷν δοῦναι δίφρους*; 1055 *τί νῷν ἄκος* (am Ende des Trimeters); an allen vier Stellen ist von Menelaus und Helena die Rede. El. 105 *φανήσεται νῷν* (am Anfang des Trimeters, von Orestes und Pylades). 232 — — ⏑ — ⏑ *τοῦτο νῷν ἀμφοῖν ἔχειν* (von Orestes und Elektra). Heracl. 640 *ὦ φίλταθ' ἥκεις ἄρα νῷν σωτὴρ βλάβης;* (von Jolaus und Alkmene). Herc. fur. 321 *μίαν δὲ νῷν δὸς χάριν* (vom Amphitryo und Megara, am Anfang des Trimeters). J. T. 482 *τί ταῦτ' ὀδύρει, κἀπὶ τοῖς μέλλουσι νῷν κακοῖσι λυπεῖς, ἥτις εἶ ποτ', ὦ γύναι;* So müssen wir schreiben, nicht *νώ*. cf. Köchly und Seidler zu dieser Stelle. Med. 871 — — *ἐπεὶ νῷν πόλλ' ὑπείργασται φίλα* (von Jason und Medea). Or. 1123 *καὶ νῷν παρέσται ταῦθ' ἅπερ κείνῃ τότε* (von Orestes und Pylades).

b. II. Person: Nominativ 1 mal: Alc. 405 *ὥστ' ἐγὼ | καὶ σφὼ βαρείᾳ συμφορᾷ πεπλήγμεθα.*

Accusativ 1 mal: Or. 916 *τῷ σφὼ κατακτείνοντι τοιούτους* (sc. *λόγους*) *λέγων* (von Orestes und Elektra).

Genitiv 3 mal: Hel. 1681 *νείκην μεθήσω σφῷν κασιγνήτης πέρι* (von den Dioskuren).

Med. 1025 πρὶν σφῷν ὄνασθαι (Anfang des Trimeters), 1036 ⏑ — ⏑ — — σφῷν γὰρ ἐστερημένη (an beiden Stellen von den Kindern der Medea).

Dativ 4 mal: Alc. 271 οὐκέτι μάτηρ σφῷν ἔστιν (von den Kindern des Admet). Med. 1021 ὦ τέκνα, τέκνα, σφῷν μὲν ἔστι δὴ πόλις (von den Kindern der Medea). Phoen. 460 παραινέσαι δὲ σφῷν τι βούλομαι σοφόν (von Eteokles und Polynikes). Rhes. 597 εἰ μὴ κτανεῖν σφῷν Ἕκτορ' ἢ Πάριν θεὸς δίδωσι (von Odysseus und Diomedes).

Von denselben Personen wird an vielen anderen Stellen der Plural gebraucht, manchmal auch da, wo der Dual stehen könnte, z. B. Hel. 1442 f. ἡμᾶς und ἡμῖν (von Menelaus und Helena), Hel. 1659, 1664 ἡμᾶς und ἡμεῖς (von den Dioskuren), Or. 46 μήθ' ἡμᾶς (von Orestes und Elektra; es könnte heissen μήτε νώ), Or. 1065 ἡμῖν (von denselben), Rhes. 578 und 611 ἡμῖν, 668 ὑμᾶς (von Odysseus und Diomedes), 672 χωροῦσ' ἐφ' ὑμᾶς κ. τ. λ. (von denselben; möglich wäre χωροῦσ' ἐπὶ σφώ), Herc. fur. 328 ἡμῖν (sogar mit folgendem ἀμφοῖν), Phoen. 423 ἡμῖν (mit folgendem δυοῖν), J. T. 472 τίς ἆρα μήτηρ ἡ τεκοῦσ' ὑμᾶς ποτε; (von Orest und Pylades; es könnte heissen τεκοῦσα σφώ ποτε;), J. T. 492 πότερος ἄρ' ὑμῶν am Anfang des Trimeters (warum nicht πότερος ἄρα σφῷν?), J. T. 579 ὑμῖν τ' ὄνησιν ὦ ξένοι κ. τ. λ. (es könnte heissen καὶ σφῷν ὄνησιν; hier wie an den beiden anderen Stellen ist die Rede von Orestes und Pylades).

Den grossen Einfluss des Metrums auf den Gebrauch des Duals zeigen recht deutlich die Verse Med. 1020—1040, wo Medea ihre Kinder abwechselnd mit dem Dual und Plural des Pronomens anredet: 1021 σφῷν, 1025 σφῷν, 1029 ὑμᾶς, 1033 ὑμῖν, 1036 σφῷν, 1038 ὑμεῖς.

2. Der Artikel.

Über die Dualformen des Artikels hat ausführlich gehandelt Bieber (p. 9—13). Aus seiner Untersuchung geht hervor, dass die Form τώ dem Maskulinum, Femininum und Neutrum bei den Attikern gemeinsam war, dagegen Genitiv und Dativ für das Femininum eine besondere Form ταῖν hatten. Diese Ansicht hat nach meiner Meinung auch Wecklein nicht widerlegt, der in den curae epigraphicae (pag. 14), auf die Inschriften gestützt, die Form ταῖν für unattisch erklärt (mit Vernachlässigung einer allerdings jüngeren Inschrift Corp. Inscr. Boekh. 393 ταῖν θεοῖν). Keck, der für die Redner die nämliche Behauptung aufstellt, obschon ταῖν in den Handschriften nicht selten ist (Keck pag. 27), führt für dieselbe merkwürdiger Weise auch Bieber an, der doch gerade das Gegenteil beweist. Die Werke des Euripides bieten für die Entscheidung dieser Frage keinen Anhalt, da das Femininum des Artikels nie im Genitiv oder Dativ des Duals vorkommt. Äschylus hat den Dual des Artikels überhaupt nicht (wohl aber τώδε und τοῖνδε). Bei Sophokles und Aristophanes dagegen finden sich in den Handschriften viele Beispiele von ταῖν, welche die Herausgeber nicht ohne weiteres hätten ändern sollen.

Die Seltenheit des Artikels ist eine Eigentümlichkeit des poetischen Sprachgebrauchs, welcher ihn meistens nach dem Versbedürfnis anwendet. cf. Phoen. 1219 τὼ παῖδε τὼ σὼ μέλλετον τολμήματα und Med. 811 ἀλλὰ κτανεῖν σὼ παῖδε τολμήσεις γύναι.

Der nom. τώ (masc.) kommt 4 mal vor (1 mal = τούτω): Hec. 123 τὼ Θησείδα, Hel. 284 τὼ Διοςκόρω, Phoen. 1219 τὼ παῖδε, J. A. 1153 τὼ παῖδ', Phoen. 69 τὼ δ' εἰς φόβον πεσόντε.

Der acc. τώ (masc.) steht 2 mal: Herc. fur. 29 τὼ λευκοπώλω, fragm. 848 τὼ φύσαντε (cf. p. 16).

Der gen. τοῖν (masc.) findet sich 7 mal: J. T. 310, 1178, 1188, 1333, 1369 τοῖν ξένοιν, Hec. 943 τοῖν Διοσκόροιν, El. 990 τοῖν ἀγαθοῖν κούροιν.

Der dat. τοῖν (masc.) kommt in den Handschriften 2 mal vor: Or. 121 (cf. oben pag. 11) und J. T. 898 (cf. pag. 7). Durch Konjektur ist er in den Text gekommen J. T. 1353 (cf. pag. 10).

Da also der Dual des Artikels sich nie neben einem Femininum findet, so ist nicht zu entscheiden, welche Form Euripides vorkommenden Falls gebraucht haben würde. Indessen lässt sich wohl aus dem Mangel solcher Sätze schliessen, dass er die Formen des Femininums absichtlich vermieden hat. Vgl. J. A. 1181 (Klytämnestra spricht) ἐφ' ᾗ σ' ἐγὼ καὶ παῖδες αἱ λελειμμέναι (Elektra und Chrysothemis, von denen Sophokles sagt νὼ μόνα λελειμμένα; Euripides hätte auch schreiben können παῖδε τὼ λελειμμένα).

3. Pronomina demonstrativa.

Von den hinzeigenden Fürwörtern und dem Pronomen αὐτός gilt dasselbe wie vom Artikel. Es kommt übrigens von ersteren nur ὅδε im Dual vor, zweimal im nom. (masc.): Hec. 896 τώδ' ἀδελφώ (Polydorus und Polyxena) und Phoen. 1698 τώδ' .... κεῖσθον (Eteokles und Polynikes), einmal im gen. (masc.): Phoen. 951 τοῖνδ' ἑλοῦ δυοῖν πότμοιν τὸν ἕτερον, zweimal im dat.: Jon. 986 in Verbindung mit ἀμφοῖν (neutr. auf δόλια καὶ δραστήρια v. 985 bezogen) und Or. 121 (masc. cf. pag. 23 und 11). Von dem Dual von αὐτός giebt es nur zwei Beispiele: Or. 1555 οὐ γὰρ ἄνδρ' αὐτὼ καλῶ (acc. von Orestes und Pylades) und J. T. 317 τὴν παροῦσαν συμφορὰν αὐτοῖν πέλας (von denselben). αὐτός wird übrigens oft durch σφέ und νίν ersetzt, cf. Hel. 140, J. T. 256. Auch hier ist der Sprachgebrauch des Euripides dem des Äschylus ähnlicher als dem Sophokleischen. Während bei dem ersteren nur wenige Fälle des Duals der genannten Pronomina zu verzeichnen sind (τούτω Pers. 188, τώδε Choeph. 207, τοῖνδε Ag. 1684, αὐτώ Pers. 191), ist derselbe bei Sophokles in weit häufigerem Gebrauch.

4. Pronomen relativum.

Der Dual von ὅς, ἥ, ὅ kommt bei Euripides sowenig wie bei Äschylus vor, wogegen die Beispiele bei Sophokles nicht gerade selten sind (cf. El. 977 ff., Oed. R. 1466, Oed. Col. 1671). Das auf einen Dual bezügliche Relativ steht bei Euripides stets im Plural. Man vergleiche unter anderem: Or. 121 τοῖν ἀθλίοιν ... οὕς, El. 990 τοῖν ἀγαθοῖν ... οἵ, Or. 466 Τυνδάρεως ... Λήδα ... τιμῶντε ... οἷς; Hel. 1495—1500, Hel. 1643, Alc. 276, Hec. 1051 (an den vier letzten Stellen bezieht sich das Relativ auf einen von einem Paar gebrauchten Plural). Ebenso existieren auch sehr viele Beispiele des von zweien

gebrauchten Plurals der übrigen Pronomina: Or. 1408, Rhes. 778 und 797 *οἱ δέ*, J. T. 268 und 456 *οἵδε*, J. T. 1084 *τούσδε*, J. T. 252 *αὐτούς*, Med. 784 *αὐτούς*, Rhes. 776 *αὐτοῖς*.

5. Pronomen reciprocum.

ἀλλήλω kommt nicht vor. *ἀλλήλοιν*, das man seiner Bedeutung nach sehr oft erwarten sollte, findet sich in allen Handschriften zweimal: Phoen. 1269 und 1698 im gen. masc. Ausserdem hat Fix noch Phoen. 1423 auf die Autorität einer Handschrift hin, und Markland J. A. 510 an einer wahrscheinlich interpolierten Stelle durch Konjektur *ἀλλήλοιν* für die vulgata *ἀλλήλων* in den Text gesetzt. Der Plural wird im Genitiv und Dativ oft von zweien gebraucht (cf. J. T. 841 gen., Phoen. 1379 dat., Phoen. 1246 dat. etc.).

E. Formen und Gebrauch von *δύο* und *ἄμφω*.

Für den Nominativ und Accusativ des ersten Wortes existieren zwei Formen: *δύο* und *δύω* (cf. Etym. Magnum s. v. *δύο*, Choerob. II 422,21, Etym. Gudit. 153,26, Cram. Anecd. I, 108,20). Wecklein (cur. epigr. pag. 28) hat, auf das Zeugnis der Inschriften, von denen die aus den Olympiaden 95—106 *δύω* nicht kennen, gestützt, diese Form dem attischen Dialekt der besseren Zeit abgesprochen (vgl. auch Keck pag. 38 f.). Nun können aber die Inschriften allein für die Feststellung des Sprachgebrauchs der tragischen Dichter nicht massgebend sein; denn diese konnten die Form *δύω* des Metrums wegen ebensogut verwenden, wie sie vieles andere aus Homer und den lyrischen Dichtern entlehnten. Wir können unser Urteil hierüber vielmehr nur auf eine genaue Prüfung der handschriftlichen Lesarten unter steter Berücksichtigung des Metrums gründen. Stellt es sich heraus, dass an den meisten überlieferten Stellen das Metrum die Form *δύω* nicht erlaubt, so dürfen wir annehmen, dass sie auch an den anderen Stellen fälschlich in den Text gekommen ist.

δύω findet sich siebenmal in den Handschriften des Euripides: Phoen. 559, in dem einen cod. Flor. 32,2 (C. bei Kirchhoff), die übrigen haben *δύο*; Phoen 1659, in der besseren Handschrift Marc. 471 (A); Hec. 45, im Marc. 468 (F); Or. 1536, wo Kirchhoff bemerkt *δύο* A, *δύω* B F cum ceteris; J. A. 1247, in der Ald. und C nach Kirchhoff; El. 1033, in cod. C; Phoen. 582, in einigen jüngeren Handschriften. An 6 von diesen Stellen (J. A. 1247, Hec. 45, Or. 1536, Phoen. 582, 559, 1659) ist *δύω* metrisch unzulässig, wenn man nicht etwa die Vermutung Schneidewins zu Oed. R. 640, dass man *δϝοῖν* auszusprechen habe, gelten lassen und auf *δύω* anwenden will. Doch diese Annahme Schneidewins, die nur die falsche Lesart des Laur. *δρᾶσαι δικαιοῖ δυοῖν ἀποκρίνας κακοῖν* schützen soll, wird durch nichts unterstützt. Dazu kommt, dass meistens die schlechteren Handschriften *δύω* haben. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass an vielen Stellen *δύο* gut überliefert ist, wo *δύω* stehen könnte. Folgendes sind die Stellen, wo die Handschriften *δύο* oder *δύ'* ohne Variante bieten: Alc. 246, 900, Androm. 516, 692, Bacch. 274, 365, 918, Hel. 138, 985, 1094, El. 845, 1063, Heracl. 838, Herc. fur. 798, Suppl. 143, Hipp. 386, Jph. Aul. 192, 887, J. T. 487, Jon. 466 (zweimal), 518, 539, 591,

Cycl. 397, Or. 551, 1401, Troad. 1265, Phoen. 55, 377, 423, fragm. 259, 362 v. 36, 585, 880, 890. Bei dieser Lage der Sache werden wir mit den meisten Kritikern und Herausgebern überall δύο zu schreiben haben.

Der Genitiv und Dativ von δύο heisst δυοῖν. Die Form δυεῖν, welche übereinstimmend von allen Gelehrten (Cobet nov. lect. p. 696, Wecklein curae epigr. p. 28 f., vgl. auch Keck p. 39 f.) den Attikern abgesprochen wird, findet sich bei Euripides einigemal in den Handschriften B und C (Kirchhoff), welche nicht zu den besten gehören: Hel. 647, 731 supr. scr. οῖν, El. 95, 536 (C), Suppl. 1157 (B), supr. scr. οι; dazu kommt noch fragm. 884 in Gell. N. A. 6, 16, 7, Plut. Mor. p. 36, (dagegen Plut. Mor. 1044 B und Stob. Flor. 40,9 δυοῖν; Plutarch selbst schreibt δυεῖν mit dem Plural des Nomens, z. B. Pericl. c. 37 τοὺς ἐκ δυεῖν Ἀθηναίων γεγονότας). Es kann kein Zweifel sein, dass überall δυοῖν herzustellen ist. Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, dass Phoen. 1349 im Vat. 909 der letzten Silbe der beiden Wörter δυοῖν παίδοιν ein ω übergeschrieben ist.

Die Dativform δυσί, welche ebenso wie δυεῖν einer späteren Zeit angehört, begegnet uns in den Handschriften des Euripides nicht (einmal in einer Handschrift bei Äschylus). Auch der Vers, welcher unter die fragm. adesp. (Nauck 220) aufgenommen ist: οἴμοι τί δράσω δυσὶ κακοῖς μερίζομαι kann von keinem der drei Tragiker herrühren.

Niemals steht bei Euripides, was auch in der Prosa sehr selten ist (cf. Bieber p. 28 f. und Keck p. 39), δύο für den Genitiv oder Dativ (dass Bieber p. 26 Androm. 516 δύο δ' ἐκ δισσαῖν θνήσκετ' ἀνάγκαιν dafür anführt, beruht auf einem Versehen).

So haben wir also bei Euripides stets folgende Deklination von δύο: nom. δύο, gen. δυοῖν, dat. δυοῖν, acc. δύο.

Von diesen Formen wird δύο häufiger mit dem Dual als mit dem Plural des Nomens verbunden. Hierbei gilt aber für Euripides nicht die Regel, welche Wecklein in den Tragödien des Sophokles zu finden glaubt, dass nämlich zu δύο immer der Dual des Nomens trete, wenn von Personen die Rede sei (weshalb er auch Trach. 539 δύ' οὖσαι ändern will). Bei Euripides finden wir vielmehr δύο mit dem Dual und Plural des Nomens, gleichviel ob es sich um Personen oder Sachen handelt, verbunden.

1) δύο mit dem Dual von Personen:

a. nom. Hel. 986 νεκρὼ δύ' (Menelaus und Helena), El. 1063 δύο συγγόνω (Helena und Klytämnestra), J. A. 1247 δύο φίλω (Jphigenie und Orestes), Jon. 518 δύ' ὄντ' (Jon und Xuthus), Or. 1401 δύο διδύμω (von Orestes und Pylades, voran geht λέοντες Ἕλλανες).

b. acc. Bacch. 365 γέροντε δύο (Kadmus und Tiresias), Hec. 45 δύο νεκρώ (Polydorus und Polyxena, die Kinder der Hekuba), Hel. 1094 δύ' οἰκτρὼ φῶτε (Menelaus und Helena), El. 1033 νύμφα δύο (Klytämnestra und Kassandra), J. A. 192 δύ' Αἴαντε, Cycl. 397 φῶτε δύο (Gefährten des Odysseus, die Zahl zwei ist zufällig), Or. 1536 δύο νεκρώ (Helena und Hermione), Phoen. 1659 δύο φίλω (Antigone und Polynikes), fragm. 362,36 δύο θ' ὁμοσπόρω (wenn diese Konjektur richtig ist, cf. p. 7).

2) δύο mit dem Dual von Sachen:

a. nom. Hel. 138 δύο δ' ἐστὸν λόγω (cf. pag. 8), fragm. 259 δύο κακώ, Hipp. 386 δύ . . . ἔχοντε (auf αἰδώς bezogen).

b. acc. J. T. 487 *δύο κακώ*, Phoen. 582 *δύο κακώ*, Jon. 591 *δύο νόσω*, Phoen. 559 *δύο λόγω*. (*δύο κύβω* fragm. 880? cf. pag. 8 f.).

Daneben kommt *δύο* 13 mal mit dem Plural des Nomens vor:

1) auf Personen bezüglich:

a. nom. J. A. 887 *δύ' οὖσαι* (Klytämnestra und Jphigenie), Jon. 466 *δύο θεαὶ δύο παρθένοι* (Athene und Artemis), Phoen. 377 *κασίγνηται δύο* (Antigone und Jsmene).

b. acc. Alc. 246 *δύο πεπραγότας* (Alkestis und Admet), Phoen. 55 *παῖδας δύο* (Eteokles und Polynikes), Alc. 900 *δύο ψυχάς* (Alkestis und Admet), Phoen. 423 *δύο νεάνιδας* (die Töchter des Adrastus).

2) auf Sachen bezüglich:

a. nom. Herc. fur. *δύο συγγενεῖς εὐναί*, Bacch. 274 *δύο τὰ πρῶτα*, Heracl. 838 *δύο κελεύσματα* (so Dindorf richtig für das handschriftliche *τοῦ κελεύσματος*).

b. acc. Bacch. 918 *δύο ἡλίους*, Troad. 1265 *μορφὰς δύο*.

Ausserdem steht *δύο* an einigen Stellen ohne Nomen; mit dem Dual des Verbums: fragm. 890 v. 11, ohne Nomen und Verbum: El. 845, Suppl. 143, Or. 551, fragm. 885.

Dass die Form *δυοῖν* bei den Attikern immer mit dem Dual des Nomens verbunden werde, hat zuerst Elmsley (zu Medea 798) behauptet. Diese Ansicht wird durch den Gebrauch sämtlicher Schriftsteller der besseren Zeit bestätigt. Nach Keck (pag. 45 ff.) verbinden erst die späteren Redner *δυοῖν* mit dem Plural. Die Stellen, welche Bieber pag. 29 aus Thukydides für *δυοῖν* mit plur. anführt, passen gar nicht hierhin; man vergleiche Thuc. VI 104,1 *ν α υ σ ὶ δυοῖν μὲν Λακωνικαῖν, δυοῖν δε Κορινθίαιν* (es sind 4 Schiffe, daher *ναυσὶ*) oder V 84,1 *ναυσὶν ἑαυτῶν μὲν τριάκοντα, Χίαις δὲ ἕξ, Λεσβίαις δὲ δυοῖν* (*Λεσβίαις* ist Adjektiv zu *ναυσίν*) oder VIII 79,2 *ναυσὶ δυοῖν καὶ ὀγδοήκοντα*.

Die Beispiele bei Euripides sind folgende:

1) gen. Andr. 178 *δυοῖν γυναικοῖν*, 476 *τεκτόνοιν δυοῖν*, Hec. 45 *δυοῖν παίδοιν*, Hel. 647 *δυοῖν ὄντοιν*, 731 *δυοῖν κακοῖν*, El. 536 *δυοῖν ἀδελφοῖν*, Suppl. 33 *δυοῖν θεαῖν*, 486 *δυοῖν λόγοιν* (cf. pag. 10), Hippol. 894 *δυοῖν μοίραιν*, Jon. 848 *δυοῖν ἐχθροῖν*, 1585 *ἠπείροιν δυοῖν*, Phoen. 951 *δυοῖν πότμοιν*, 1349 *δυοῖν παίδοιν*, fragm. 364,9 *δυοῖν πραγμάτοιν*, fragm. 656 *δυοῖν λεγόντοιν*.

2) dat. El. 649 *δυοῖν ὄντοιν*, Heracl. 39 und 653 *δυοῖν γερόντοιν*, J. T. 898 *δυοῖν τοῖν . . . Ἀτρείδαιν*, Med. 1289 *δυοῖν παίδοιν*.

Ohne Nomen steht *δυοῖν* 12 mal: Alc. 712, Andr. 383, El. 95, Herc. fur. 995, Suppl. 1157, Hippol. 515, Jon. 580, Or. 551, Troad 817, Phoen. 584, Phoen. 1257, fragm. 889.

Für die persönlichen Fürwörter scheint die Regel Elmsleys nicht zu gelten. cf. Phoen. 423 *κἄδωκέ γ' ἡμῖν δύο δυοῖν νεάνιδας*. Ein einziges Beispiel eines Substantivs widerspricht bei Euripides der genannten Regel: Hel. 571 *οὐ μὴν γυναικῶν γ' εἷς δυοῖν ἔφυν πόσις*. Entweder haben wir hier *γυναικοῖν* zu schreiben, was das Wahrscheinlichste ist, oder wir können die beiden zuletzt angeführten Stellen durch die Annahme erklären, der Dichter habe bei dem Plural des Nomens noch nicht an das nachträglich hinzugefügte *δυοῖν* gedacht. (Infolge einer Verwechslung von *νόσων* und *νοσῶν* führt Bieber

pag. 31 auch Jon. 580 οὐδὲ θάτερον νοσῶν δυοῖν κεκλήσει δυσγενής als Beispiel von δυοῖν mit dem Plural des Nomens an.)

Die Wörter διςσός, δίδυμος, διπλόος, δίπτυχος, welche bisweilen in derselben Bedeutung wie δύο, und zwar bei Euripides viel häufiger als bei Sophokles und Äschylus vorkommen, richten sich stets nach dem Substantiv, dessen Attribut sie bilden, und stehen wie dieses bald im Dual, bald im Plural.

διςσώ 3 mal: Hec. 854, Phoen. 1362, Jon. 22.

διδύμω 1 mal: Or. 1401.

διπλώ 2 mal: Hel. 1664, Phoen. 1362.

διςσοῖν 3 mal: Suppl. 146 (dat.); Or. 1555 und Phoen. 1263 (gen.).

διςσαῖν 1 mal: Andr. 516 (gen.).

διπλοῖν 1 mal: Cycl. 461 (gen.).

Der Plural ist viel häufiger:

διςσοί Andr. 75, Hec. 510, Hel. 1643, Phoen. 1243. διςσαί Hippol. 384. διςσά (nom.) Alc. 760. διςσούς El. 825, Her. 917, J. T. 264, Jon. 1003, Cycl. 379. διςσάς Bacch. 919, Hel. 505, Hipp. 928, Hipp. 1161, J. T. 124, Jon. 1126, Phoen. 57. διςσά (acc.) Andr. 909, Hel. 8, Med. 273. διςσῶν (masc. fem. neutr.) Hec. 124, 1051, J. A. 474, Phoen. 1384, Hipp. 258, Andr. 1212, Med. 1395. διςσοῖς Or. 818, Phoen. 247.

δίδυμοι J. T. 456, Phoen. 1297. διδύμας Med. 432. δίδυμα J. A. 548, Phoen. 1298. διδύμων Phoen. 825 (masc.), Andr. 1264, Jon 188 (neutr.).

δίπτυχοι El. 1238, J. T. 242, 1289. διπτύχους Or. 633. διπτύχων Phoen. 1354, J. T. 474.

διπλαῖσιν Cycl. 468.

ἄμφω, gen. und dat. ἀμφοῖν ist selbst eine den drei Geschlechtern gemeinsame Dualform. Der Nominativ bezw. Accusativ kommt 10 mal, der Genitiv bezw. Dativ 11 mal bei Euripides vor.

ἄμφω: El. 928, 1063, Hipp. 289, J. A. 846, 1280, Or. 1415, Phoen. 38, 429, 1424, 1454.

ἀμφοῖν: El. 232, Her. 180, Herc. fur. 328, Suppl. 820, J. A. 641, J. T. 1369, Jon. 986, Phoen. 1403, 1459, fragm. 524 v. 3 und 556.

Ein Nomen steht in Verbindung mit ἄμφω oder ἀμφοῖν immer im Dual: El. 928 ἄμφω πονηρώ, El. 1063 ἄμφω ματαίω, J. T. 1369 ἀπ' ἀμφοῖν τοῖν νεανίαιν, Jon. 986 ἀμφοῖν τοῖνδ', Phoen. 1403 ἀμφοῖν ἀπεστερημένοιν, fragm. 524 v. 3 ἐσθλοῖν ἀπ' ἀμφοῖν.

Doch scheinen auch hier die persönlichen Fürwörter eine Ausnahme zu machen. Denn neben νῷν ἀμφοῖν El. 232 lesen wir, gerade wie das oben erwähnte ἡμῖν δυοῖν (pag. 26), Herc. fur. 318 ἡμῖν ἵν' ἀμφοῖν.

Mit dem Dual des Verbums ist ἄμφω als Subjekt einmal verbunden, Phoen. 38 (von den Participien abgesehen), mit dem Plural viermal El. 1063, Or. 1415, Phoen. 1424 und 1454.

II. Der Dual des Verbums.

Die erste Person des Aktivs und Passivs ist schon in den ältesten Zeiten der griechischen Sprache verloren gegangen. Was die an 3 Stellen (Jl. Ψ 485, Soph. El. 950, Philoct. 1079) in den Handschriften begegnende Form auf μεθον betrifft, so hat zuerst

Elmsley zu Eur. J. T. 777 (im Mus. Crit. Cantabr. VI p. 294) dieselbe für ungriechisch erklärt. Hermann (zu Soph. El. 939) und Buttmann (Ausf. Gram. § 87 Anm. 2) haben zwar diese Behauptung als voreilig bezeichnet; wenn mann aber die grosse Anzahl von Stellen in Betracht zieht, wo die Form auf *μεθον* dem Sinn und dem Metrum nach stehen könnte oder sogar besser stände (cf. Jl. *Κ* 70), so wird man Elmsley wohl beistimmen. Jedenfalls lehrt die Sprachvergleichung, dass diese Form gar keine Dualform sein kann. Ebensowenig kann ich aber einen Beweis für die Ansicht Biebers finden, dass sie die vor einem Vokal stehende Pluralform sei. Es ist vielmehr anzunehmen, dass die späteren griechischen Grammatiker dieselbe nach Analogie der zweiten Person auf *σθον* gebildet haben. Mit Recht hat also Elmsley die Konjektur Marklands verworfen, der J. T. 777, durch das Particip *ὄντε* verleitet, schreiben wollte: *Πυλάδη τί λέξω; ποῦ ποτ' ὄντ' εὑρήμεθον;* Ebensogut müsste man Hel. 1060 schreiben *σωθησόμεσθον κενοταφοῦντ' ἐμὸν δέμας* oder El. 103 *ἔξω τρίβου τοῦδ' ἴχνος ἀλλαξώμεθον* (Orestes und Pylades). Man vergleiche auch noch Or. 1124 und J. T. 98. An der von Bieber (pag. 19) für die Möglichkeit der Form auf *μεθον* angeführten Stelle J. A. 1247 *ναί, πρὸς γενείου σ' ἀντόμεσθα δύο φίλω* würde das Metrum dieselbe verbieten (cf. pag. 16 unten).

Über die zweite und dritte Person des Duals der Haupttempora herrscht kein Zweifel: sie gehen im Aktiv auf *τον*, im Passiv (Medium) auf *σθον* aus. Bei Euripides kommen 23 Beispiele vor:

2. pers. act. 9 mal: Hel. 1684 *ἴστον*, J. A. 862 *ἐφέστατον*, 887 *πάσχετον*, J. T. 272 *θάσσετον*, 497 *ἐστόν*, Or. 87 *ἥκετον*, Phoen. 1449 *παρηγορεῖτον*, Phoen. 584 *μέθετον* (Imper.), Jon. 1570 *εἰσακούσατον* (Imper.).

3. pers. act. und coni. aor. pass. 11 mal: Hel. 138 und 285 *ἐστόν*, J. T. 1169 *δεδράκατον*, Phoen. 37 *ξυνάπτετον*, 585 *μόλητον*, 1208 *δρασείετον*, 1219 *μέλλετον*, 1273 *καθέστατον*, 1299 *αἱμάξετον*, Hec. 897 *κρυφθῆτον*, fragm. 890,11 *συμμιχθῆτον*.

2. pers. pass. (med.) 2 mal: El. 928 *ἀφαιρεῖσθον*, Andr. 691 *παύσασθον* (Imper.).

3. pers. med. 1 mal: Phoen. 1698 *κεῖσθον*.

Hierzu kommt noch Andr. 70, wo Nauck für die handschr. Lesart *οἴμοι πέπυσται τον ἐμὸν ἔκθετον γόνον* vermutet *πέπυσθον*. (Andromache fragt: haben Menelaus und Hermione erfahren etc.? cf. Nauck Eurip. Studien II p. 58).

Von der zweiten Person des Duals der historischen Tempora hat zuerst Elmsley (zu Arist. Ach. 733) behauptet, dass sie wie die die dritte auf *ην* ausgehe. Diese Ansicht stützt sich darauf, dass an einigen Stellen das Metrum die Form auf *ον* nicht zulässt, an vielen anderen die auf *ην* thatsächlich überliefert ist. Bei Euripides liegt die Sache so, dass an allen Stellen, wo *ον* in den Handschriften steht, *ην* metrisch statthaft ist: El. 1300 *ἠρκέσατον κῆρας*, Med. 1083 *εὐδαιμονοῖτον* (am Anfang des Trimeters), Alc. 272 *ὁρῷτον* (am Ende des Verses). An einer Stelle ist *ην* überliefert: Alc. 661 *τοιάνδε καὶ σὺ χἠ τεκοῦσ' ἠλλαξάτην*. Wenn man auch die Autorität der Handschriften in diesen Dingen gering anschlägt, so wird man doch *ἠλλαξάτην* für richtig halten müssen, da ein Abschreiber kaum die ihm geläufigere Form auf *ον* geändert hätte; ist doch umgekehrt das *ην* der dritten Person oft genug durch *ον* verdrängt worden

(cf. Nauck Eurip. Stud. II pag. 57). Da nun auch die Inschriften für die Ansicht Elmsleys sprechen, so glaube ich, dass man an allen oben angeführten Stellen die Endung ην zu schreiben hat.

3. pers. der hist. Temp. 10 mal: Hec. 125 συνεχωρείτην, Hipp. 386 ἤστην, J. A. 716 εὐτυχοίτην, 1154 ἐπεστρατευσάτην, Rhes. 775 ἐπτηξάτην und ἀνεχωρείτην, Phoen. 1246 ἠλλαξάτην, Phoen. 1300 ἠλθέτην, 1428 ἐλειπέτην, Hec. 127 ἐφάτην.

Unter den 38 angeführten Beispielen sind 10, wo auch der Plural stehen könnte: Hel. 138, 825, Phoen. 37, 885, Hec. 897, fragm. 890, 11, Jon. 1570, Alc. 661, Hipp. 386, J. A. 716.

Dagegen wird sehr oft ohne Unterschied der Bedeutung sowohl des Verbums als des Zusammenhanges der Plural des Verbums auf zwei bezogen, wo der Dual stehen kann. Man vergleiche Hel. 716 und 1022, Med. 894, Hec. 124, Med 957, 1002, 1370, 1371, 1363, Rhes. 619, J. T. 480, 1217, Alc. 645, 290, 371 etc. etc.

III. Bedeutung des Duals und Umfang seiner Anwendung bei Euripides.

Wenn oben (pag. 3) gesagt wurde, dass die Bedeutung des Duals bei den attischen Schriftstellern der bei Homer entspreche, so sahen wir dies durch die aus Euripides angeführten Beispiele bestätigt. Denn meistens bezieht sich der Dual auf zwei Personen, die entweder so eng mit einander verbunden sind, dass sie immer und überall den Begriff der Gepaartheit darstellen (Geschwister, namentlich Zwillingsbrüder, Freunde, die stets gemeinsam handelnd auftreten), oder die in den Stücken, in denen sie eine Rolle spielen, so sprechend und handelnd eingeführt werden, dass der Zuschauer jenen Begriff mit ihnen verbinden muss. Auf dieselbe Weise schliessen auch die leblosen Dinge, deren Benennung im Dual vorkommt, oder worauf der Dual bezogen wird, ein Drittes aus und bilden also ein Paar. Hiervon bildet nur ein Teil derjenigen Stellen eine Ausnahme, an denen der Dual eines Nomens in Verbindung mit δύο, δυοῖν, δισσώ steht, wovon schon die Rede war (cf. Jon. 23 δισσὼ δράκοντε, s. o. pag. 14, und Cycl. 397 φῶτε συμμάρψας δύο, wo die Zahl der von Polyphem auf einmal getöteten Gefährten des Odysseus ebenfalls zufällig ist, wenn man nicht geltend machen will, dass der Kyklop nicht mehr als einen mit jeder Hand zugleich habe erfassen können). Es existieren jedoch auch einige Beispiele von zwei zufällig verbundenen Personen oder Dingen, deren Bezeichnung im Dual steht ohne Hinzufügung eines Zahlwortes. Am auffälligsten ist Rhes. 773 λεύσσω δὲ φῶτε περιπολοῦνθ' ἡμῶν στρατόν κ. τ. λ. Es handelt sich allerdings um Odysseus und Diomedes, die noch kurz vorher auf der Bühne mit einander gesprochen haben und dem Zuschauer durch ihre gemeinsamen Thaten schon aus den Homerischen Gedichten als ein „Heldenpaar" bekannt sind. Allein der Wagenlenker des Rhesus, der die angeführten Worte spricht, ist erst in derselben Nacht, in welche der Dichter den Tod des Rhesus verlegt, vor Troja angekommen und kennt deshalb den Odysseus und Diomedes gar nicht; wenn er von zweien etwas zu berichten hat, so kann er glauben, er habe andere, mit den beiden gemeinsam handelnde Personen der Dunkelheit wegen nicht gesehen. Vielleicht hat der Dichter mit einer gewissen Nach-

lässigkeit hier den Dual mehr in seinem und der Zuschauer Sinne als in dem der gerade redenden Person geschrieben. Wenn Jon. 1427 die Konjektur Porsons (oder Badhams) *Ἴων. ἔστιν τι πρὸς τῷδ' ἢ μόνῳ τῷδ' εὐτυχεῖς; Κρέουσα. δράκοντε μαρμαίροντε* (Badh. *σαρκάζοντε*) *παγχρύσῳ γένυι.* (cf. pag. 17) die ursprüngliche Lesart herstellt, so kann man den Dual damit erklären, dass das Drachenpaar schon früher erwähnt und dem Zuschauer als solches bekannt ist.*)

An einer anderen Stelle werden zwei zufällig zusammen auftretende Personen mit dem Dual angeredet: J. A. 802 fragt der Alte Achilleus und Klytämnestra: *Ἦ μόνω παρόντε δῆτα παῖσδ' ἐφέστατον πύλαις;*

Man könnte sich wundern, dass die Bezeichnungen der Gliederpaare so selten im Dual erscheinen; denn ausser *χεροῖν*, für dessen häufigeres Vorkommen ich die Gründe oben (pag. 18) auseinanderzusetzen versucht habe, ferner *ποδοῖν, σκελοῖν* und *ὄσσε* (*χεῖρε?* pag. 11 ff.) findet sich kein einziges Beispiel in sämmtlichen Stücken des Euripides, während der Singular und Plural von *ἀγκάλη, βραχίων, ὠλένη, ὄμμα, ὀφθαλμός* und ähnlichen Wörtern sehr häufig ist. So findet die von Bieber (pag. 34) für Homer aufgestellte Behauptung, dass die Gliederpaare häufiger im nom. und acc. des Duals, weil durch diese Kasus die Gepaartheit mehr hervorgehoben werde, als im gen. und dat. dieses Numerus vorkommen, bei Euripides keine Bestätigung. Denn wenn es auch richtig ist, dass *χεροῖν* und *ποδοῖν* meistens mehr des Metrums als des Sinnes wegen stehen, so ist es um so auffallender, dass *χεῖρε, πόδε* und ähnliche Duale, die so oft hätten stehen können, nirgendwo vorkommen. Es verdient noch bemerkt zu werden, dass ausser *ἐμαῖν* und *σαῖν* kein Adjektiv zu *χεροῖν* tritt.

Es erübrigt noch ein Wort über die Bedeutung der im Dual stehenden Verba zu sagen. Die Ansicht Blackerts und Biebers, dass der Dual namentlich solcher Verba gebraucht werde, welche selbst einen Begriff der Gepaartheit in sich enthalten, finde ich weder durch den Gebrauch der Schriftsteller im allgemeinen, noch insbesondere durch den des Euripides bestätigt. Sie suchen diesen Begriff bei den Verben, welche bedeuten: sich vereinigen, sich gegenseitig lieben, sich nähern, entgegen gehen in freundlichem oder feindlichem Sinne, kämpfen etc. Auf wie schwachen Füssen der Beweis für diese Annahme steht, sieht man aus der Erklärung Blackerts zu der Homerischen Stelle: *ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντε ἐΐκτην.* Er sagt nämlich: „Similitudo est quasi formarum, virtutum congressio, sicuti haec (nämlich die in oben genannten Verben gelegene) corporum.“ Handelt es sich doch hier nicht um eine Ähnlichkeit der Augen unter sich, sondern um den Vergleich derselben mit einem Dritten. Welcher Begriff der Gepaartheit liegt aber in den aus Euripides angeführten Beispielen: *ἠρκέσατον, ἐστόν, ἤστην, μόλητον, ἠλλαξάτην, δρασείετον, καθέστατον, αἱμάξετον, ἠλθέτην, ἐλειπέτην, παρηγορεῖτον, θάσσετον, δεδράκατον* etc.? Dass auch einige wenige Verba mit jener Bedeutung im Dual vorkommen (*συνεχωρείτην, συμμιχθῆτον, ξυνάπτετον*) ist gewiss nicht

---

*) cf. Theocr. XXIV., wo es von den beiden Schlangen, die Herakles erwürgt, zuerst heisst: v. 54 θῆρε δύω χείρεσσιν ἄπριξ ἁπαλαῖσιν ἔχοντα und später: v. 89 καὶ δὲ τώδ' ἀγρίαισιν ἐπὶ σχίζαισι δράκοντε.

auffallend. Der Gebrauch des Duals des Verbums hängt also keineswegs von der Bedeutung des letzteren, sondern vom Subjekt ab, zu dem es das Prädikat bildet, sei es, dass dasselbe durch Worte ausgedrückt oder zu ergänzen ist. Wenn dieses im Dual s t e h t, oder seiner Bedeutung nach stehen k a n n, so k a n n auch das Verbum im Dual stehen, gleichviel was es bedeutet.

Die vorangehende Untersuchung hat gezeigt, dass Euripides (und gerade so verhält es sich mit Äschylus und Sophokles) den Dual lange nicht so oft angewendet hat, als es der Inhalt seiner Tragödien und der Sprachgebrauch seiner Zeit erlaubte. Nun bemerkt W. v. Humboldt in der angeführten Abhandlung (Werke VI p. 595): „Wenn das Bild einmal mit dem Dual eingeführt ist, wird auch der Plural nicht anders gefühlt.“ Dies ist gewiss richtig und auch wohl geeignet, an vielen Stellen den Wechsel des Numerus zu erklären. Man würde aber sehr irren, wenn man, von dieser Beobachtung ausgehend, in den meisten Fällen zuerst den Dual und im weiteren Verlauf der Darstellung den Plural erwartete. So wird Jph. T. 240—339 der Fang des Orestes und Pylades durch die Hirten erzählt. Sicher ist der Dual erst v. 310 (*ἅτερος δὲ τοῖν ξένοιν*; *ξένοιν* v. 281 ist Konjektur, cf. p. 10); der Plural dagegen steht 241 *ἥκουσιν*, 242 *φυγόντες δίπτυχοι νεανίαι*, 246 *οἱ ξένοι*, 247 *Ἕλληνας*, 248 *τῶν ξένων*, 252 *αὐτοὺς*, 258 *ἥκουσ' οἵδ'*, 264 *δισσοὺς νεανίας* etc. etc. In der Unterredung des Thoas mit der Jphigenie J. T. 1151 ff. wird von demselben Freundespaare zuerst immer der Plural gebraucht (cf. 1154, 1168), erst 1169 *δεδράκατον*. Hel. 137 ff. erkundigt sich Helena bei Teukros nach dem Schicksal ihrer Verwandten. Dabei werden die Dioskuren zuerst als *οἱ Τυνδάρειοι κόροι* bezeichnet, 138 heisst es von ihnen *τεθνᾶσι κοὐ τεθνᾶσι*, und erst 140 steht *ὁμοιωθέντε φάσ' εἶναι θεώ*. Phoen. 1356 ff. gebraucht der Bote in seiner Erzählung von dem Zweikampf der feindlichen Brüder zuerst 1359 und 1360 den Plural und erst 1361 das Particip *ἐλθόντε* neben vorhergehendem *ἔστησαν*. Das nächste Beispiel des Duals, wenn wir von dem interpolierten v. 1362 (cf. pag. 5) absehen, folgt erst 1403 *ἀμφοῖν ἀπεστερημένοιν*, dann 1404 *ἁρπάσαντε*, 1405 *συμβαλόντε* (neben *ἧκον*); der Plural dagegen steht 1371, 1379, 1381 etc. In dem Gespräche des Jason mit der Medea (Med. 446—626) werden die Kinder der letzteren, deren Zweizahl wir allerdings schon aus v. 273 (*δισσὰ τέκνα* in einem Dialog zwischen Medea und Kreon) kennen, nie mit dem Dual, dagegen sehr oft mit dem Plural und zwar stets ohne Hinzufügung eines Numerales bezeichnet (cf. 461, 490, 513, 515, 550, 558, 563, 610, 620). Ebenso gebraucht Medea in dem Monolog 764—810, in dem sie den Plan entwickelt, ihre Kinder mit dem todbringenden Geschenke zu der verhassten Nebenbuhlerin zu schicken, stets den Plural, ohne dass die Zahl der Kinder je erwähnt würde, und erst 816 fragt der Chor: *ἀλλὰ κτανεῖν σὼ παῖδε τολμήσεις γύναι;* wo es auf die Zahl ebensowenig ankommt wie etwa 780 *παῖδας δὲ μεῖναι τοὺς ἐμοὺς αἰτήσομαι* oder 784 etc., und wo offenbar nur das Metrum den Dual veranlasst hat. Und in der Scene v. 866 —975, in welcher ebenfalls dieser Kinder mehrfach Erwähnung geschieht (v. 886, 939, 943), und dieselben von Medea und Jason angeredet werden (894 ff., 914 ff., 956 ff.), steht überall der Plural, wofür erst ganz am Ende 969 der Dual *εἰσελθόντε*, durch das

Metrum gefordert, eintritt, Die Rücksicht auf den zu Gebote stehenden Raum verbietet mir, die Zahl dieser Beispiele noch zu vermehren.

IV. Syntax des Duals.

Was die Kongruenz der Satzteile angeht, so zeigen auch die im Verlauf dieser Arbeit aus Euripides angeführten Stellen die bekannte Freiheit der griechischen Sprache, dass nicht nur der Dual des Subjekts mit dem Plural des Prädikats und der Dual des letzteren mit dem Plural des ersteren verbunden wird, sondern auch beide Numeri sowohl in diesem als in jenem Satzteil vereinigt erscheinen. Dieser Wechsel des Numerus hat mit der Bedeutung des Duals nichts zu thun; er geht vielmehr aus dem Bestreben des Schriftstellers hervor, Abwechselung in die Darstellung zu bringen, wozu bei den Dichtern als wichtigstes Moment noch das Metrum kommt. Falsch ist die Ansicht Krügers (Griech. Sprachl. § 63.3): „Bei einem Dual als Subjekt, wie bei zwei verbundenen Singularen, steht das Verbum eigentlich im Dual, wenn die Aussage von jedem besonders, im Plural, wenn sie von beiden zusammengefasst zu denken ist.“ und (§ 58.3 Anm. 1) „Ein adjektivischer Begriff auf zwei (verschiedene) persönliche Singulare als Prädikat bezogen, steht im Singular, wenn jedes gleichmässig, im Dual, wenn beide, jedes für sich, im Plural, wenn sie verbunden zu denken sind.“ *) Auch Keck (p. 61) vertritt diese Ansicht, jedoch ohne ihren Urheber zu nennen. Einige der Stellen, welche sowohl von Krüger als von Keck zum Beweis für ihre Ansicht angeführt werden, können ebensogut zu deren Widerlegung dienen. So beruft sich Krüger unter anderem auf Arist. av. 641 ff. Hier sagt der Wiedehopf zu Peisthetärus und Euelpides: *Εἰσέλθετ' εἰς νεοττιάν γε τὴν ἐμὴν | καί τοὔνομ' φράσατον* (Das Eintreten soll also von beiden zusammengefasst, das Nennen des Namens von jedem besonders zu denken sein). Wenn Krüger noch einige Verse weiter citiert hätte, so würde die Unhaltbarkeit seiner Erklärung sofort jedem klar werden; denn v. 646 wird die Einladung zum Eintreten wiederholt mit den Worten: *δεῦρο τοίνυν εἴσιτον*. Dabei ist zu bemerken, dass der Plural *εἰσέλθετ'* vom Metrum gefordert wird, während sowohl *χαίρετον* 645 als *εἴσιτον* 646 den Schluss eines Trimeters bilden. Keck führt 2 Stellen aus Lysias an: 13,71 und fragm. 3. An der ersten heisst es (mit Weglassung des Unwesentlichen): *Φρυνίχῳ Θρασύβουλος καὶ Ἀπολλόδωρος ἐπεβούλευσαν. ἐπειδὴ δὲ ἐπετυχέτην, ὁ μὲν τύπτει, ὁ δὲ οὐχ ἥψατο. ἅμα τούτῳ κραυγὴ γίνεται καὶ ᾤχοντο φεύγοντες.* Ich bekenne, dass ich nicht verstehe, in wiefern das Begegnen von jedem besonders, das Fortlaufen von beiden zusammengefasst zu denken sein soll. In dem fragm. 3 wird von Axiochus und Alkibiades erzählt *πλεύσαντες . . . ἔγημαν δύο ὄντε Μεδοντιάδα καὶ ξυνῳκείτην. ἔπειτα αὐτοῖν γίγνεται θυγάτηρ . . . ἐπεὶ δὲ ἦν ἀνδρὸς ὡραία, ξυνεκοιμῶντο καὶ ταύτῃ.* Angenommen, dass *ξυνῳκείτην* mehr als

*) Diese Behauptung Krügers ist die Konsequenz seiner Ansicht über die Bedeutung des Duals (§ 44, 2 Anm. 1): „dass der Dual Gepaartheit bedeute, ist eine unhaltbare Annahme. Im Gegenteil findet man ihn vorzugsweise gebraucht, wo von den zwei Einheiten jede für sich zu denken ist.“ Krüger spricht nicht bloss vom Verbum finitum, was man bei den oben anzuführenden Stellen im Auge halten wolle.

ἔγημαν eine von jedem besonders zu denkende Handlung bezeichne, so wird man doch gewiss in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen *ξυνεκοιμῶντο* und *ξυνῳκείτην* entdecken können. Auch der Gebrauch der übrigen Schriftsteller von Homer an spricht gegen die Krügersche Regel. Man vergleiche: Jl. *Η* 229 *μηκέτι, παῖδε φίλω, πολεμίζετε μηδὲ μάχεσθον.* *Ψ* 407 *ἵππους δ' Ἀτρεΐδαο κιχάνετε μηδὲ λίπησθον.* Aesch. Agam. 650 *ξυνώμοσαν γὰρ ὄντες ἔχθιστοι τὸ πρὶν | πῦρ καὶ θάλασσα καὶ τὰ πίστ' ἐδειξάτην | φθείροντε τὸν δύστηνον Ἀργείων στρατόν.*

Aus Euripides liessen sich sehr viele Stellen gegen die erwähnte Regel anführen, an denen das Prädikat nur durch ein Verbum oder durch mehrere Verben im selben Numerus gebildet wird; ich beschränke mich auf solche, wo Plural und Dual neben einander stehen.

Hel. 1684—1687 werden die Dioskuren, deren Denken, Sprechen und Handeln nach der ganzen Art ihres Auftretens bei Euripides stets zusammengefasst zu denken ist, angeredet: *ἴστον δ' ἀρίστης σωφρονεστάτης θ' ἅμα | γεγῶτ' ἀδελφῆς ὁμογενοῦς ἀφ' αἵματος. | καὶ χαίρεθ'.*

Jph. T. 1169 sagt Jphigenie zu Thoas: *δεινὰ γὰρ δεδράκατον* (Orestes und Pylades). Thoas antwortet: *ἀλλ' ἦ τιν' ἔκανον βαρβάρων ἀκτῆς ἔπι;*

Med. 1069 *δότ', ὦ τέκνα, | δότ' ἀσπάσασθαι μητρὶ δεξιὰν χέρα,* 1073 *εὐδαιμονοῖτον, ἀλλ' ἐκεῖ.*

Alc. 272 *χαίροντες, ὦ τέκνα, τόδε φάος ὁρῷτον.*

Phoen. 1246 heisst es von Eteokles und Polynikes *ἔσταν δὲ λαμπρὼ* (einander gegenüber, zum Kampfe bereit) *χρῶμά τ' οὐκ ἠλλαξάτην* (das heisst doch wohl: sie standen furchtlos da).

Hec. 123 f. *τὼ Θησείδα δισσῶν μύθων ῥήτορες ἦσαν, γνώμῃ δὲ μιᾷ συνεχωρείτην.*

Suppl. 142 ff. (in einem stichomythischen Dialog zwischen Adrast und Theseus) 142 *Ἀδρ. ἐλθόντε φυγάδε νυκτὸς εἰς ἐμὰς πύλας,* 147 *Θησ. ἦλθον δὲ δὴ πῶς πατρίδος ἐκλιπόνθ' ὅρους;* Welcher Unterschied ist hier zwischen *ἐλθόντε, ἦλθον* und *ἐκλιπόντε?*

Sehen wir nun zu, wie es sich im Einzelnen mit der Übereinstimmung der Satzteile bei Euripides verhält.

Das attributive Adjektiv steht immer in demselben Numerus wie das Wort, zu dem es gehört. Dasselbe gilt von dem als Attribut gebrauchten Particip. (cf. *τὼ λεγομένω Διοσκόρω*).

Die Apposition steht bisweilen im Dual neben einem Plural: Hel. 1497 ff. *παῖδες Τυνδαρίδαι . . οἳ ναίετ' οὐράνιοι, σωτῆρε τᾶσδ' Ἑλένας,* Hel. 1664 *σωτῆρε δ' ἡμεῖς σὼ κασιγνήτω διπλώ* (cf. oben *ἡμῖν δυοῖν* und *ἀμφοῖν*). In Vergleichen, die sich auf zwei Personen beziehen, steht fast stets der Plural: Or. 1640 *ὡς κάπροι δ' ὀρέστεροι σταθέντες* (Orestes und Pylades), Phoen. 1380 *κάπροι δ' ὅπως θήγοντες* und 1573 *ὥστε λέοντας ἐναύλους* (Eteokles und Polynikes), Suppl. 145 *θηρσὶν ὡς* (Diomedes und Polynikes). (Dagegen bei Homer *ὡς ὅτε κάπρω* etc. cf. Ohler a. a. O. p. 22).

Übereinstimmung von Subjekt und Prädikat. a. Subjekt und Prädikat stehen im Dual. Hierhin rechne ich auch diejenigen Stellen, an welchen zwei Personen, die angeredet oder erwähnt werden, mit ausgesprochenen oder zu ergänzenden Namen das Subjekt bilden. Ich kann nämlich Kecks Ansicht (p. 62), dass zwei im Singular durch *καὶ* verbundenen Nomina der eigentliche Dualbegriff fehlt, nicht beistimmen und finde auch seine Behauptung nicht bestätigt, dass zu denselben das Prädikat etc. gewöhnlich im Plural trete. Die Stellen bei Euripides sind: Androm. 691 (Subjekt sind die angeredeten Peleus und Menelaus; im Nebensatz *μὴ σφαλῆθε*), Hec. 123 ff., 856, Hel. 138, 284, Hel. 1680—1685, El. 928, 1298 (Subjekt sind die angeredeten Dioskuren), Hipp. 385, J. A. 716, 862, 887 (an den drei letzten Stellen sind zwei angeredete Personen Subjekt), 1153 f., J. T. 272, 497, 1169 (Subjekt Orestes und Pylades, aus *τῶν ξένων* im vorhergehenden Vers zu ergänzen), Jon. 1570 (Subjekt Jon und Kreusa, welche von Athene angeredet werden), Med. 1073, Or. 50 (*θήξαντε* ist Prädikat), Or. 86 (Subjekt *σὺ καὶ ὁ σὸς πόσις*), Rhes. 775 (das Subjekt *φῶτε περιπολοῦντε* steht zwei Verse vorher), Phoen. 37, 584 (Eteokles und Polynikes werden angeredet), 1207, 1219, 1428, 1447 (Subjekt *τεκοῦσα καὶ σύγγονος*), 1698.

b. Das Subjekt steht im Dual, das Prädikat im Plural (auch hier gilt vom Subjekt das oben Gesagte): Alc. 469, 734 *ἔρρων . . αὐτὸς χἠ ξυνοικήσασά σοι ἄπαιδε . . . ὥσπερ ἄξιοι γηράσκετ'.* Androm. 516, 692, Hec. 123, El. 1063 (hier steht die Copula im Plural, das Prädikatsnomen im Dual), Hel. 1686, Her. 854 (*δισσὼ . . . ἀστέρ' . . . ἔκρυψαν*), Or. 1415 (*ἄμφω . . ἔβαλον*), Or. 1492 (Subjekt Orestes und Pylades), Rhes. 595 ff. (Subjekt Odysseus und Diomedes, die 597 mit *σφῷν* angeredet werden), Rhes. 619 und 783, Phoen. 69, 1361, 1404, 1423, 1454 (Subjekt in den Stellen aus den Phönizierinnen Eteokles und Polynikes, 1423 und 1454 durch *ἄμφω* bezeichnet).

c. An einigen wenigen Stellen steht bei einem durch die Namen zweier Personen ausgedrückten und mit einem Particip im Dual verbundenen Subjekte das Verbum im Singular: Suppl. 142 ff. *ἐλθόντε φυγάδε νυκτὸς εἰς ἐμὰς πύλας . . . . . Τυδεὺς μάχην ξυνῆψε Πολυνείκης θ' ἅμα.* Or. 481 f. *καὶ γάρ μ' ἔθρεψε* (*Τυνδάρεως* v. 439) *Λήδα θ' ἅμα τιμῶντε κ. τ. λ.*

d. Selten steht das Subjekt im Plural, das Prädikat im Dual: Phoen. 1297 *δίδυμοι θῆρες, φόνιαι ψυχαὶ . . . αἱμάξετον* (im Chorgesang). Alc. 272 *χαίροντες, ὦ τέκνα, τόδε φάος ὁρῷτον.*

In der Konstruktion des gen. absol. findet bei Euripides stets vollständige Übereinstimmung des Numerus statt. Die Beispiele des Duals sind folgende: Phoen. 1403 *ἀμφοῖν ἀπεστερημένοιν*; Jon. 848 *δυοῖν γὰρ ἐχθροῖν ἐλθόντοιν*; Hel. 647 *δυοῖν γὰρ ὄντοιν*; fragm. 364 *δυοῖν παρόντοιν πραγμάτοιν.*

Etwas eingehender sind zu behandeln die auf zwei bezüglichen Participien, welche einen Attribut- oder Adverbialsatz vertreten. Da drei Satzteile vorhanden sind, welche alle entweder im Dual oder im Plural stehen können, so sind 8 Verbindungen möglich; zu diesen kommen dann noch die Fälle, in denen ein prädikativ gesetztes Particip sich auf das Subjekt eines accus. c. inf. oder sonst auf einen casus obliquus bezieht. (Einige Stellen wurden schon oben angeführt).

a. Subjekt (dafür gilt wieder das oben Gesagte), Particip und Verbum finitum stehen im Dual: Hel. 1680 ff., El. 928, 1298 ff., Hipp. 386, J. A. 862, 1153, Phoen. 1428.

b. Öfter verbindet sich der Dual des Particips mit dem Plural des Verbums, während das Subjekt im Dual steht oder nicht mit Worten ausgedrückt ist. Hier führe ich der Vollständigkeit wegen auch die Beispiele der 1. pers. plur. an: Alc. 470 *σχετλίω . . . ἔτλαν . . . ἔχοντε.* Hel. 291 *ἀνεγνώσθημεν . . ἐλθόντε.* 825 *ἀναπείσαιμεν ἱκετεύοντε.* 828 *πείσαντε . . διορίσαιμεν.* 1094 ff. *αἰτούμεθ' . . . ῥίπτονθ'* (das Subjekt ist aus dem acc. *δύ' οἰκτρὼ φῶτε* v. 1094 zu ergänzen). El. 1242, 1349 f. Her. 854 *ἀστέρε . . σταθέντ' . . ἔκρυψαν.* Suppl. 147 (pag. 33). J. T. 106, 119. Jon. 518. Or. 1061, 1492. Rhes. 591. Phoen. 69 ff. *τὼ δ' εἰς φόβον πεσόντε μὴ τελεσφόρους | εὐχὰς θεοὶ κραίνωσιν οἰκούντων ὁμοῦ | ξυμβάντ' ἔταξαν.* 1404 ff. *ἔνθεν δὲ κώπας ἁρπάσαντε φασγάνων | ἐς ταὐτὸν ἧκον, συμβαλόντε δ' ἀσπίδας | πολὺν ταραγμὸν ἀμφιβάντ' εἶχον μάχης* (Subjekt Eteokles und Polynikes).

c. Der Dual des Particips wird mit dem Plural des Subjekts und dem Dual des Verbums verbunden: Phoen. 1246 ff. *δισσοὶ νεανίαι ἔσταν . . . ἠλλαξάτην μαργῶντ'* (cf. p. 33).

d. Der Dual des Particips tritt zu dem Plural des Subjekts und Prädikats: Hel. 1664 *ἡμεῖς . . παριππεύοντε πέμψομεν* (die Appositionen *σωτῆρε* und *κασιγνήτω* stehen allerdings im Dual). Med. 969 *τέκνα εἰσελθόντε . . ἱκετεύετ' . . . διδόντες.* Rhes. 784 *θείνοντε . . . ἤλαυνον* (das Subjekt ist aus *λύκους ἐπεμβεβῶτας* v. 783 zu entnehmen). Phoen. 1360 *οἱ . . νεανίαι . . ἔστησαν ἐλθόντ'.*

e. Subjekt, Particip und Verbum finitum, auf zwei bezogen, stehen im Plural: Andr. 74, 753, El. 993, J. T. 242, 399 ff. (und häufiger in diesem Chorgesang), 476, 1289, 1340, Med. 901, 957, 972, 1021, 1039, Or. 1222, 1409, Rhes. 798, Phoen. 873.

f. Dual des Subjekts (cf. zu a) mit Plural des Particips und des Verbums: Andr. 67, 755, Hel. 1042, 1047, El. 846, 1353 (Subjekt *νώ* 1347), Herc. fur. 87, Or. 1350, Rhes. 481 und an vielen anderen Stellen (nur El. 846 und 1353 ist das Subjekt durch Worte ausgedrückt).

g. Nur einmal steht Subjekt und Particip im Plural, das Verbum finitum im Dual: Alc. 272 (cf. pag. 33).

h. Ebenso oft tritt das Particip im Plural zu Subjekt und Verbum finitum im Dual: Phoen. 1219 f. *τὼ παῖδε τὼ σὼ μέλλετον . . . λέξαντες.*

Nun bleiben noch die Stellen, an denen das Particip als prädikative Bestimmung zu einem Objekt hinzutritt, und einige, an denen es zum Subjekt eines acc. c. inf. gehört.

a. Der Dual des Particips mit dem Dual des Nomens: Hel. 981 *λιμῷ δὲ θηρᾶ τύμβον ἱκετεύοντε νώ.* Or. 880 *ὁρῶ Πυλάδην τε καὶ σὸν σύγγονον στείχονθ' ὁμοῦ.* Rhes. 773 *λεύσσω δὲ φῶτε περιπολοῦντε.* Phoen. 1268 *ἄνδρ' ἀρίστω εἰς θάνατον ἐκνεύοντε κωλῦσαί σε δεῖ.*

b. Der Plural des Particips bei dem Dual des Objekts: Alc. 246 *σὲ κἀμέ, δύο κακῶς πεπραγότας.*

c. Der Dual des Particips bei dem Plural des Objekts: Alc. 900 ff. (cf. pag. 6 *ψυχὰς . . . διαβάντε*).

d. Der Plural des Particips mit dem Plural des Objekts (von zweien): Hec. 1046, J. T. 1222, Med. 920, 950, 1311, Or. 48, 87, 1329.

Als Beispiele des acc. c. inf. seien folgende erwähnt:

a. Der Dual des Subjekts verbunden mit dem Dual des Particips: J. T. 112, Rhes. 590 (Subjekt zu ergänzendes *νώ*), Or. 507 *χρὴ θανεῖν νὼ θήξαντε.*

b. Der Plural des Subjekts mit dem Dual des Particips: Hel. 140 *ἄστροις σφ' ὁμοιωθέντε φάσ' εἶναι θεώ.*

c. Der Plural des Subjekts (von zweien) mit dem Plural des Particips: Her. 35 f., J. T. 275 ff.

d. Plural des Particips neben einem durch die Anführung zweier Personen gebildeten Subjekt: El. 805 ff. *με . . . καὶ τὴν . . . δάμαρτα . . πράσσοντας.*

In dem letzten Teile der Arbeit habe ich nicht alle Beispiele angeführt, da es mir genug schien, von allen möglichen Fällen das eine oder andere beizubringen, um dadurch die Freiheit des Schriftstellers im Gebrauche der Numeri deutlich hervortreten zu lassen. Dabei muss stets darauf hingewiesen werden, dass diese Freiheit bei den Dichtern ihre Schranke in dem Metrum findet, welches sehr oft den einzigen Grund für den Gebrauch der beiden Numeri und namentlich für ihren Wechsel in demselben Satzgliede bildet (cf. Med. 966—975, Hel. 1680—1687, Hel. 1495—1507, Hec. 123—128, Phoen. 1242—1247. fragm. 890).

Zum Schluss bemerke ich noch, dass der Gebrauch des Duals für die Bestimmung der Abfassungszeit der einzelnen Stücke ohne jegliche Bedeutung ist. Denn während man doch bei den späteren Stücken eine geringere Häufigkeit des Duals erwarten müsste, begegnet uns derselbe z. B. in der Helena, die Ol. 91,4, ferner in der Jphigenie in Aulis und selbst in den Bakchen, welche beiden Stücke kurz nach dem Tode des Dichters Ol. 93 zuerst aufgeführt wurden, weit häufiger als z. B. im Hippolyt, mit welchem Euripides Ol. 87,4 den ersten Preis davon trug.

Berichtigung.

pag. 4, Z. 2 v. u. lies *ταῖν* statt *ταίν*.
„ 8, „ 19 v. u. „ *θνήσκει* statt *θνήσκειν*.
„ 10, „ 6 v. o. vor *τοῖσδε* schiebe ein El. 679.